

**Laura Bates**  
**Männer, die Frauen hassen**

Aus dem Englischen von Ulla Stackmann

&Töchter, 2023

# 1

## Männer, die Frauen hassen

»Da sie es verdienen, vergewaltigt zu werden, kann ich mich nicht mit dem Schmerz beschäftigen, den Vergewaltigung ihnen zufügt.«

-- *Kommentar in einem Incel-Forum*

Die meisten Menschen haben noch nie von Incels gehört. Die Durchschnittsperson, die mich fragt, woran ich arbeite, während ich dieses Buch schreibe, runzelt die Stirn und fragt: »In- was?« Eine Person denkt, sie seien eine Art Batterie. Jemand anderes ist überrascht, dass ich mich für Mikrobiologie interessiere. Die Menschen, die auf der Straße an Incels vorbeilaufen, wissen im Allgemeinen nicht einmal, dass es sie gibt.

Das ist der Grund, warum Incels schnell als kleine Randgruppe von Online-Weirdos abgetan werden, wenn sie gelegentlich in den Nachrichten oder in Berichten auftauchen. Was man über sie hört, klingt so merkwürdig, so extrem, so schwer zu glauben, sogar so lächerlich, dass man sie leicht unterschätzt. Das ist ein Fehler.

Die Incel-Community ist die gewalttätigste Gruppe der sogenannten Manosphere. Sie ist eine Community, die sich dem gewaltsamen Hass auf Frauen verschrieben hat. Eine Community, die aktiv Mitglieder rekrutiert, die möglicherweise reale Probleme haben und verletzlich sind. Sie erzählt diesen Menschen, dass Frauen der Grund für all ihr Leid seien. Eine Community, in deren Namen in den letzten zehn Jahren über 100 Menschen, meist Frauen, ermordet oder verletzt wurden. Und sie ist eine Community, von der ihr wahrscheinlich noch nie gehört habt.

Ein Jahr, bevor ich anfang, dieses Buch zu schreiben, war es eine Community, von der auch Alex noch nie gehört hatte. Alex war ein desillusionierter, junger weißer Mann Anfang zwanzig. Er war kein hartgesottener Frauenhasser, sondern einfach ein gelangweilter Typ, der im Internet surfte. Ein gelangweilter Typ mit

einer vagen Ahnung davon, dass die Leute in den Nachrichten viel über sexualisierte Belästigung und die Gender Pay Gap sprachen, und er hatte das unguete Gefühl, dass das für ihn vielleicht nicht gut war. Alex war 24 und hatte noch nie eine Freundin gehabt. Er hatte nicht viel Geld und fühlte sich frustriert und einsam. Es erschien ihm nicht fair, dass Leute die Bedürfnisse von Frauen beklagten, während ihm sein Schicksal als angeblich »privilegierter« *weiser* Mann nicht so großartig vorkam. Alex fühlte sich überhaupt nicht privilegiert, also ärgerte es ihn, wenn Leute behaupteten, dass er es war. Er durchforstete nächtelang YouTube und Bodybuilding-Seiten nach Tipps, um sein Aussehen zu verbessern. Er diskutierte Strategien dafür in Online-Foren für Video-Spiele. Er war nie über die Incel-Community gestolpert, bevor ich es tat. Aber das ist wirklich keine Überraschung, weil ich ihn erfunden habe, obwohl es im Internet unzählige echte Menschen wie Alex gibt.

Unter dieser Identität stieß ich in einem gewöhnlichen Forum eines Tages auf eine Incel-Unterhaltung. Die Vorstellung, dass andere Männer sich ähnlich leer und frustriert fühlten, gefiel Alex. Es gefiel ihm, einer von vielen, anstatt ein Außenseiter zu sein. Er war erleichtert, über Gefühle sprechen zu können, von denen er spürte, dass er sie nirgendwo sonst äußern konnte. Also besuchte er einige der Communitys, die in der Unterhaltung, auf die er gestoßen war, erwähnt wurden.

Als Alex zum ersten Mal einem Incel-Forum beitrug, wusste er nicht viel darüber, außer, dass es eine Community von Männern war, die in ihrem Singleleben unglücklich waren. Das war Alex auch. Er postete einige harmlose Nachrichten, die grundlegende Informationen über sein Alter, seinen Singlestatus und seine Frustration über Frauen enthielten. Innerhalb eines Tages wurde er mit der »Wahrheit« indoktriniert. Man sagte ihm, dass die Welt einen Mann wie ihn benachteilige. Dass er sich ebenso gut umbringen könne, dass sein Leben nicht lebenswert sei, dass sich nichts je ändern werde. Extreme und pornografische Bilder wurden als Reaktion auf seinen Post gesendet. Andere Nutzer sagten ihm schnell, dass seine gesamte Existenz eine Lüge sei. Die Gesellschaft habe ihm vorgemacht, dass Männer herrschten, obwohl sie am Ende der Nahrungskette stünden. Die Frauen seien diejenigen, die privilegiert seien, alle Karten in der Hand hielten und alle Vorteile genossen. Männer seien die wahren Opfer. Vor allem wurde ihm immer und immer wieder gesagt, dass Frauen teuflisch seien.

Zuerst war Alex verwirrt, dann fasziniert, dann wütend. Wie konnte es sein, dass das die Welt war, in der er sein ganzes Leben gelebt hatte, ohne es zu wis-

sen? Aber dann betrachtete er seine eigenen Erfahrungen und alles begann, Sinn zu ergeben. Es war verlockend: Bisher hatte er sich selbst als enttäuschenden Durchschnittsmann gesehen. Aber jetzt erkannte er, dass er ein Überlebender war. Teil eines Teams von Underdogs, die trotz aller Widrigkeiten das Böse bekämpften. Alex konnte ein Racheheld werden, dem Unrecht getan worden war. Das war eine viel attraktivere Version von ihm selbst als seine bisherige Realität.

Danach sagte Alex nur noch wenig. Er beobachtete. Wie bei Millionen von anderen Menschen schien sein Account eingeschlafen, während er nur zuschaute, zuhörte und aufnahm. Er sah einen Sechs-Punkte-Thread mit dem Titel » Why I support the legalisation of rape«. Zuerst war er irritiert und ein bisschen überfordert von den Nachrichten in dem Thread. Aber sie waren überzeugend. Sie benutzten Fakten und historische Beispiele, um ihr Argument zu untermauern. Es war verführerisch: eine Welt, in der er keine Schuld trug, in der er ein geplagter Märtyrer war, nicht der privilegierte Loser, für den ihn die Gesellschaft hielt. Allem voran war es eine Community. Ja, einige Beiträge waren extrem, einige Antworten feindselig und gemein. Aber sie behandelten ihn wie einen Verbündeten. Gegen die männerhassende Welt, die sie aufzeigten, war er ihr Waffenbruder. Er war einer von ihnen, mit einer Sache, an die man glauben, und einem Feind, den man bekämpfen konnte. Mit der Zeit wurde es immer einfacher zu erkennen, dass Frauen wirklich der Feind waren. Wenn er Zweifel hatte, erinnerten ihn die Nachrichten, die er las, daran, dass er von der frauenzentrierten Verschwörung absichtlich geblendet worden war, die Männer gefügig und passiv halten wollte. Er war getäuscht worden und ließ sich unterdrücken und diskriminieren. Es gab Tausende von Männern, die alle das Gleiche glaubten. Er wurde schnell Mitglied in mehr und mehr Foren, trat Facebook-Gruppen und privaten Chatrooms bei, schaute Video um Video auf YouTube und lernte immer mehr. Jeden Tag sah er Hunderte Nachrichten wie diese: »Ich hasse alle Frauen. Sie sind der Abschaum der Erde. Falls du eine Frau bist und das hier liest – ich hasse dich, du verdammte Hure.« Oder: »Frauen sind widerliche, abstoßende Parasiten.« Je mehr er sah, umso weniger extrem erschienen ihm die Nachrichten. Irgendwann wurden diese Ideen normal. Und mir wurde übel, während ich all das durch seine Augen sah.

Mitte der 1990er Jahre, lange bevor es Dating-Apps, Facebook und sogar MySpace gab, rief eine einsame, junge Kanadierin, die nur unter dem Namen Alana bekannt war, eine simple Webseite ins Leben.

Alana war Mitte zwanzig und tat sich schwer, Liebe zu finden. Verletzt durch Witze über »einsame Jungfern« und überzeugt davon, dass sie nicht die Einzige

sein konnte, die so fühlte, gründete sie einen Verteiler und fing an, Beiträge auf einer Webseite zu posten, die sie »Alana's Involuntary Celibacy Project« (dt. Alanas unfreiwilliges Zölibat-Projekt) nannte.

Im Laufe der Zeit entwickelte sich das Projekt zu einer kleinen und im Allgemeinen unterstützenden Online-Community, in der Männer und Frauen ihre Ängste, Frustrationen und ihren Kummer teilten.

Nach und nach hatte Alana mehr Erfolg beim Dating und entfernte sich von der Community, die sie gegründet hatte, da sie sich nicht mehr auf ihre vorherigen romantischen Misserfolge konzentrieren wollte.

Über zwanzig Jahre später hat sich das kleine Projekt, das Alana »incels« (ein Kofferwort aus »involuntary celibate«) nannte, in etwas verwandelt, das nicht wieder zu erkennen ist. Was als kleine Selbsthilfegruppe begann, mutierte in eine alpträumhafte Welt, die – wie ein Großteil der Inhalte vermuten lässt – von Männern, die Frauen hassen bevölkert ist. Alana sagte später einer Journalistin vom Guardian: »Es fühlt sich so an, als wäre man der Wissenschaftler, der die Kernspaltung entdeckt hat, um dann festzustellen, dass sie im Krieg als Waffe benutzt wird.«

Heute bekannt als »Incels«, besteht die Community aus einem wachsenden Netzwerk von Webseiten, Blogs, Foren, Podcasts, YouTube-Kanälen und Chatrooms. Das Wachstum der Bewegung fiel zum Teil mit der allgemeinen Verbreitung des Internets zusammen, aber in den letzten fünf bis zehn Jahren gab es einen markanten Ansprung, parallel zu der ähnlich wachsenden Popularität und Sichtbarkeit einer progressiven feministischen Bewegung, besonders in Europa und Nordamerika. Fast kultisch entwickelte die Hydra-gleiche Incel-Subkultur eine detaillierte, oftmals wahnhafte und dezidiert antifeministische Weltanschauung.

Die Initiation – ähnlich wie bei den meisten anderen Manosphere-Communitys – beginnt mit der Einnahme der »roten Pille«.

Die Initiation bezieht sich auf eine Szene aus dem Kultfilm *Matrix*, in der sich der Protagonist Neo entscheiden soll, entweder eine blaue Pille einzunehmen, die es ihm ermöglicht, die Welt um ihn herum weiterhin so zu sehen, wie er es immer getan hat, oder eine rote Pille, die seine Perspektive plötzlich verschiebt und ihm ermöglicht, die »Matrix« zu sehen und zu erkennen, dass nichts in seiner Welt so ist, wie er dachte. Es ist ironisch, dass ich mich ein wenig so fühle, als ob ich die rote Pille genommen hätte, nachdem ich dieses Buch geschrieben habe. Wenn man einmal weiß, dass es da draußen Hunderttausende Menschen gibt, die glauben, dass alle Frauen ausgelöscht werden sollten, kann man das nie wieder vergessen.

Incels nutzen die Metapher der roten Pille, um den Moment zu beschreiben, in dem die Scheuklappen eines Mannes wegfallen und er plötzlich erkennt, dass er sein ganzes Leben lang angelogen wurde. Die Welt, von der er glauben musste, dass sie zu seinem Vorteil funktioniert, ist in Wahrheit hoffnungslos zu seinem Nachteil gestaltet. Alles, von unserer Regierung bis zu unserer Gesellschaft im Allgemeinen, ist darauf ausgerichtet, Frauen gegenüber Männern zu bevorteilen. Der Mythos des männlichen Privilegs, wie es heißt, wird von einer riesigen feministischen Verschwörung fortgeführt. Incels bezeichnen diese männerhassende Welt als »Gynakokratie«, ein cleveres System, das darauf angelegt ist, Männer (die wahren Opfer der Unterdrückung) an ihrem untergeordneten Platz zu halten, ohne dass sie es jemals auch nur bemerken.

Die Metapher der »roten Pille« ist eine mächtige und pathetische Art und Weise, eine Ideologie zu vermitteln, und sie zieht sofort diejenigen an, die Groll hegen oder gekränkt sind. Du hast deinen Job verloren? Was könnte reizvoller sein als eine ganze neue Weltanschauung, in der das nicht deine Schuld ist: Du bist einfach das Opfer der Machtübernahme von Frauen und Minderheiten. Abserviert worden oder geschieden? Diese verlogene Schlampe ist Teil eines viel größeren Angriffs auf dich und Männer wie dich. Wütend, dass du kein Glück in der Liebe hast? Es liegt nicht an dir, es liegt an ihr. An jeder einzelnen »sie« genau genommen.

Das sind teilweise individuelle Beschwerden, aber viele schließen an eine größere Form des Unwohlseins an, das besonders Männer und Jungen betrifft. Die wachsende feministische Bewegung wird oft als Bedrohung wahrgenommen. Unsere jüngste gesellschaftliche Fokussierung auf Gleichheit wird von Antifeminist\*innen bewusst als eine Kritik an allen Männern gedeutet und dargestellt. Die Communitys, die ich in diesem Buch untersuche, verbreiten die Vorstellung, dass es keinen akzeptablen Weg mehr gibt, maskulin zu sein. Bei vielen »guten« Männern und Jungen kann das ein Gefühl der Ungerechtigkeit und des Angriffs hervorrufen, das eine reflexartige Verteidigungsreaktion provoziert. Und wenn man sich angegriffen fühlt, möchte man sofort dorthin rennen, wo einem gesagt wird, dass es nicht die eigene Schuld ist. Die Manosphere geht einen Schritt weiter: Sie unterwandert gänzlich das Narrativ der Privilegierten und der Opfer. Sie sagt Männern, dass sie leiden, und gibt die Schuld den Frauen.

Natürlich leiden viele Männer, und zwar sehr. Wir wissen, dass die Selbstmordrate bei Männern ungefähr drei Mal so hoch ist wie bei Frauen. Die Wahrscheinlichkeit, dass Männer mit psychischen Problemen unterstützt werden, ist deutlich

geringer als bei Frauen. Und Männer sind besonders schwer von Arbeitslosigkeit und Unfällen am Arbeitsplatz betroffen, in einer Welt, die ihnen beibringt, dass es ihre Pflicht und Rolle ist, der Ernährer und Beschützer zu sein.

Hier sehen wir die Krux der Manosphere selbst – ihre Komplexität und ihre herzerreißende Ironie. Wie wir sehen werden, umfasst dieses sich ausbreitende Netzwerk aus Communitys sowohl wohlmeinende Gruppen, die sich mit echten Problemen von Männern befassen, als auch Gruppen, die bewusst und systematisch körperliche und sexualisierte Gewalt an Frauen fördern. Ihre Anhänger reichen von naiven Teenagern bis hin zu Vergewaltigungsbefürwortern, von verletzlichen Einzelgängern bis zu gewalttätigen Frauenhassern, von gewaltlosen Ideologen bis zu trauernden Vätern, von Menschen, die online belästigen, bis zu Offline-Stalkern, von lautstarken Propagandisten bis hin zu Missbrauchstätern. Zweifellos verdient nicht jeder, der sich in diesem Raum bewegt, das gleiche Label oder die gleiche Behandlung: Tatsächlich gibt es eine große Gruppe von Männern und Jungen, die dringend Hilfe benötigen. Es ist daher paradox, dass die Gruppe an einem Ende des Spektrums für den größten Schaden verantwortlich ist, der der Gruppe am anderen Ende zugefügt wird. Diejenigen, die strenge und patriarchale Geschlechterstereotypen am eifrigsten bekräftigen, unterdrücken jene, die diesen am dringendsten entkommen müssten.

Oberflächliche Analysen der Incel-Communitys deuten darauf hin, dass die soziale Zugehörigkeit die größte treibende Kraft hinter der Rekrutierung für die Sache ist: Es ginge um arme, *weiße* Jungen, die vergessen wurden. Andere haben darauf hingewiesen, dass es an einer bestimmten Reaktion auf die Veränderungen am Arbeitsmarkt läge, da körperliche Arbeit immer seltener und eine immer größere Zahl Frauen in höheren Positionen eingestellt würde. Allerdings hat sich in der Zeit, in der ich in diese Konversationen und Foren eingetaucht bin, abgezeichnet, dass der sozioökonomische Hintergrund ihrer Mitglieder zu divers ist, um gänzlich eine dieser Theorien zu bestätigen. Die Mitglieder dieser Gruppen reichen von Arbeitern, die ihrem Zorn über die Immigrant\*innen Luft machen, die sie bei der Arbeit und im Schlafzimmer »verdrängen«, bis hin zu sehr privilegierten Privatschulabsolventen, die es aufwühlt, dass ihnen ihr »rechtmäßiger« Platz an der Spitze der politischen Nahrungskette streitig gemacht wird.

Was sie allerdings gemeinsam zu haben scheinen, ist das Verlangen, dazuzugehören. Und dieses Bedürfnis wird im höchsten Maße von einer Community befriedigt, die es versteht, ein sektenartiges Zusammengehörigkeitsgefühl zu vermitteln. Gibt es einen besseren Weg, um neue Rekruten zu gewinnen und Kritik

abzuwehren, als eine Ursprungsgeschichte zu übernehmen, die alle Gefolgsleute sofort als heroische, zum Scheitern verurteilte Visionäre darstellt und alle Kritiker\*innen oder Ungläubigen als erbärmlich, ignorant oder als Teil des unterdrückerischen Systems selbst? (Die Tatsache, dass die Matrix-Trilogie von zwei Transfrauen geschaffen wurde, oder dass die toughen weiblichen Charaktere gegen die misogyne Ideologie der Manosphere-Communitys ankämpfen, scheint eine Ironie zu sein, die den Incels gänzlich entgeht.)

Der Grundsatz der roten Pille findet sich an der Wurzel von fast allen großen Manosphere-Gruppen, die wir in diesem Buch betrachten, das schließt Pick-Up-Artists, sogenannte Men's Rights Activists und Men Going Their Own Way ein. Aber ab diesem Ausgangspunkt schlagen die verschiedenen Gruppen extrem unterschiedliche Wege ein. Im Falle der Incels liegt der Fokus auf einer fieberhaften Besessenheit mit Sex und der Wut, wenn er ihnen »verweigert« wird. Ja, das ist tatsächlich eine Community von Zehntausenden Männern, die behaupten, dass die Welt (und im Besonderen einzelne Frauen) ihnen das lebenswichtige Menschenrecht vorenthält, flachgelegt zu werden. Erstaunlicherweise kommt diesen Männern in tausenden Gesprächen über ihr dürftiges Sexleben und endlosen Tiraden, dass Frauen böse, unmenschliche Gefäße seien, nie der Gedanke, dass ihr Hass auf Frauen mit ihrem mangelnden romantischen Erfolg zusammenhängen könnte. Tatsächlich ist eine Andeutung in diese Richtung in vielen Incel-Foren ein Ausschlussgrund. Stattdessen sehen sich Incels als unschuldige und tragische Opfer. Dabei zeichnen sie das eindringliche Bild einer trostlosen Gesellschaft, die unwiderruflich zu ihrem Nachteil gestaltet ist.

Frauen, so heißt es, seien dauernd sexhungrig, aber zögen es vor, nur mit den attraktivsten Männern zu schlafen. Incels sind von der sogenannten 80:20-Theorie besessen, die besagt, dass die oberen 20 Prozent der attraktivsten Männer 80 Prozent des Sex in unserer Gesellschaft abbekommen würden. Incels klagen, dass der »sexuelle Markt« aufs brutalste hierarchisch und unter der Kontrolle von Frauen sei. Sie glauben, dass das Aussehen Frauen bei der Sexpartnerwahl viel wichtiger sei als die Persönlichkeit oder jedes andere Merkmal. Jeder Mann, der das Pech habe, hässlich, klein, glatzköpfig, nicht-weiß, pickelig oder mit einer anderen erkennbaren Unzulänglichkeit geboren worden zu sein, sei lebenslang zu sexueller Frustration verdammt.

Junge Frauen werden auch beschuldigt, sehr viel Sex mit extrem attraktiven Männern zu haben, um sich später mit weniger attraktiven Männern zur Ruhe zu setzen, die sie nicht wirklich lieben, sondern skrupellos als Versorger ausbeuten.



Diese Männer (die manchmal »beta cucks« genannt werden) werden bemitleidet, weil sie gezwungen würden, ihr gesamtes Geld für eine Frau auszugeben, deren Jungfräulichkeit bereits genommen wurde, die abgenutzt, verbraucht und sexuell wertlos sei, und die es ihrem Mann nur ab und an erlaubt, mit ihr zu schlafen. Incels nennen diese angeblich weibliche sexuelle Strategie »*alpha fucks, beta bucks*« (dt. »Alpha fickt. Beta zahlt«).

Die selbst zugeschriebenen körperlichen Defizite der Incels werden so konkret gesehen, dass sie eine ganze Reihe von Subkulturen hervorgebracht haben: »heightcels« (zu klein), »gingercels« (zu rothaarig), »baldcels« (unwiderruflich glatzköpfig), »skullcels« (schlechte Knochenstruktur des Gesichts) oder sogar »wristcels« (mit einem Handgelenksumfang von 16,5 cm oder weniger). Incels halten sich auch streng an rassistische Stereotype mit Begriffen wie »currycel«, »blackcel«, »ricecel« und »ethnicel«, um Männer zu beschreiben, deren asiatische, Schwarze oder indische Abstammung ihre romantischen Aussichten vermeintlich negativ beeinflusst.

Ein\*e gelegentliche\*r Beobachter\*in mag vermuten, dass solche Begriffe auf eine bestimmte intersektionale Perspektive innerhalb der Incel-Community hindeuten, auf eine überraschend nuancierte Wahrnehmung von rassistischer Diskriminierung innerhalb einer ansonsten voreingenommenen Gruppe. In Wirklichkeit aber (obwohl es eine kleine Zahl von Incels aus ethnischen Minderheiten gibt, die von Interaktionen mit Frauen berichten, von denen sie glauben, sie hätten sie aufgrund ihrer Hautfarbe abgewiesen) verdeutlichen diese Labels, die oft von *weißen* Community-Mitgliedern benutzt werden, die rassistische Annahme, dass Men of Color minderwertig seien, was sich damit nahtlos in das breite Spektrum rassistischer Elemente innerhalb der Incel- und allgemeineren Manosphere-Ideologie einfügt. Ein Großteil der Incel-Wut konzentriert sich beispielsweise auf *weiße* Frauen, die die Frechheit besitzen, mit nicht-*weißen* Männern auszugehen. Tatsächlich scheint die Mehrheit der Community aus heterosexuellen, *weißen*, gebildeten Männern aus der Mittelschicht zu bestehen.

Dr. Lisa Sugiura, Dozentin für Kriminologie und Cyber-Verbrechen an der University of Portsmouth, erklärt:

Es lohnt sich, die Geschichte und den Ursprung [der Manosphere] zu betrachten. Wenn man zurück zu den frühen Usenet-Gruppen in den 1990er Jahren geht und über die Demografie der Leute nachdenkt, die diese benutzt haben, dann sind das zumeist weiße, gebildete, technikaffine Männer. Und es gab diese Ansicht, der Raum sei ihrer, als sei er

ihr Besitz, was auch etwas ist, das betrachtet werden sollte, wenn wir über die Manosphere und ihre Hetze nachdenken – sie »beanspruchen, was rechtmäßig ihres ist« – und die Demografie hat sich nicht wirklich verändert. [Sie ähnelt dem], was wir vor Jahren in Bezug auf Race und Gender festgestellt haben – es sind wirklich weiße, westliche Männer – und bezüglich der Bildung: Es sind die Industrieländer, vor allem die USA, Kanada, Australien und das Vereinigte Königreich. Und durch die Daten, die ich mir ansehe, habe ich herausgefunden, dass eine Verbindung zur Alt-Right besteht. Es geht um White Supremacy und es gibt eine sehr herabwürdigende Rhetorik, die sich auch gegen schwarze und asiatische Männer richtet, worauf sich auch die Annahme gründet, dass es sich um einen vorwiegend weißen Raum handelt.

Der typische Incel ist auch fast ausschließlich männlich. Das Geschlechterungleichgewicht auf dem sexuellen Markt ist den Incels zufolge so stark, dass fast jede Frau in unserer Gesellschaft, egal wie wenig körperlich begehrenswert sie ist, eine Person findet, die mit ihr Sex haben möchte. Nach der Incel-Logik ist es also fast unmöglich, dass eine Frau ein Incel ist, was dazu geführt hat, dass heutige Incel-Communitys fast ausschließlich von Männern dominiert werden. (Dass der Begriff selbst von einer bisexuellen Frau erfunden wurde, ist eine traurige Erinnerung daran, wie wahnsinnig engstirnig die späteren Incel-Überzeugungen geworden sind.)

Dr. Sugiuras Hinweis auf die engen Verbindungen zwischen der Manosphere und der sogenannten Alt-Right ist wichtig, um beide Gruppen zu verstehen. Der vage definierte Begriff »Alt-Right« bezeichnet ein Netzwerk aus lose zusammenhängenden Bewegungen, Anführer\*innen, Online-Communitys und Gruppen, die allgemein rechtsextreme, *weiß*-nationalistische oder White-Supremacy-Anschauungen vertreten. Viele der Gruppen, die mit diesem Begriff in Verbindung gebracht werden, werden vom Southern Poverty Law Center (eine führende gemeinnützige Organisation für Rechtshilfe in den USA) als Hassgruppen bezeichnet.

Wie bei der Manosphere verschmelzen auch bei der Alt-Right einige verschiedene Gruppen, die bis vor kurzem als extreme Randgruppen betrachtet wurden, die aber in gewissem Maß unter dem Überbegriff zusammengefasst werden. Wie die Manosphere bringt die Bewegung unterschiedliche Communitys zusammen, von denen viele online entstanden sind. Der Begriff »Alt-Right« wurde in Internetforen und auf Plattformen wie 4chan populär gemacht, einem englischsprach-

chigen Imageboard-Forum, auf dem Benutzer\*innen üblicherweise anonyme Nachrichten posten, die zu ausführlichen Unterhaltungen beitragen. Wie die Manosphere schwelgt auch die Alt-Right darin, eine hasserfüllte, gewalttätige, engstirnige Ideologie mit einem Deckmantel aus Ironie, Sarkasmus und absichtlicher Provokation zu tarnen. Das Southern Poverty Law Center berichtet, wie es »chaotische« Online-Foren *weißen* nationalistischen Ideen ermöglicht haben, »unter übererregenden Schichten aus toxischer Ironie zu gedeihen« und »am auffälligsten ist dabei die Überzeugung, dass *weiße* Identität von Multikulturalismus und politischer Korrektheit angegriffen werde«. Und genau wie die Manosphere spricht die Alt-Right eine privilegierte Gruppe (*weiße* Menschen) an und verkauft ihnen die beruhigende Vorstellung, dass sie in Wirklichkeit diejenigen seien, die diskriminiert werden – von der Gruppe, die tatsächlich Vorurteilen gegenübersteht (People of Colour (PoCs) und Migrant\*innen) und die als die wahren Unterdrücker\*innen dargestellt werden.

Es wurde schon viel über die Alt-Right und besonders über ihre Verbindung zum Aufstieg von Ex-Präsident Trump geschrieben. Allerdings werden die zutiefst misogynen Ansichten, die sich in der gesamten Bewegung finden lassen, und ihre Rolle meist übersehen und bleiben unerwähnt. Auf ähnliche Weise werden die rassistischen Elemente der Incel-Bewegung in Beiträgen oft ausgelassen, wodurch der Eindruck erweckt wird, es handle sich um eine ausschließlich misogyne, sexbesessene Community. Auch halten diejenigen, die über eine dieser Gruppen schreiben, selten inne, um sich auf die extremen und manchmal sogar gewaltvoll heteronormativen Grundlagen dieser Weltanschauungen zu konzentrieren, die auf der Vorstellung beruhen, dass alle Männer heterosexuell sind (oder sein sollten), und dass alle Frauen nur als sexuelle Gefäße existieren, um entweder Männer sexuell zu befriedigen oder um (*weiße*) Kinder zu gebären. Das kann sich auf unterschiedliche Weise ausdrücken (vom totalen Ausschluss queerer Menschen aus vielen Incel-Communitys bis hin zur Befürwortung der Ermordung homosexueller Menschen in einigen Alt-Right-Foren, wie zum Beispiel der Vorschlag, sie von einem Gebäude zu stoßen, wie ich in einem Forum las). Aber das ist ein viel wesentlicheres Merkmal dieser Gruppe als es vermittelt wird. An der Wurzel der Manosphere-Communitys und White Supremacy steht der gemeinsame Glaube, dass der wahre, heilige Zweck des Menschen darin besteht, Sex zu haben, sich fortzupflanzen und zu herrschen. Aus diesem Grund sind Macht und Kontrolle besonders zentral für beide Ideologien. Die Vorstellung des *weißen* Mannes als heterosexuelle, stereotypisch männliche und allmächtige Figur ist von

zentraler Bedeutung, da sie einerseits die hoffnungslos unterdrückende gesellschaftliche Norm darstellt, die viele Männer überhaupt erst dazu bringt, sich diesen Communitys anzuschließen. Und andererseits in der vermeintlichen Lösung zum Ausdruck kommt, mit der die Männer indoktriniert werden und die sie mit immer extremeren Mitteln verfolgen sollen. In beiden Fällen ist die Realität also weitaus komplexer als die Berichterstattung suggeriert. Die fehlende intersektionale Betrachtungsweise führt dazu, dass die komplexe, durchlässige und symbiotische Beziehung zwischen beiden Online-Communitys nicht erkannt wird.

Gewalt und Missbrauch gegenüber Women of Colour gehen Hand in Hand mit dieser misogynen Ideologie. Während White Supremacists der Alt-Right davon träumen, *weiße* Frauen dazu zu zwingen, die zukünftigen Bürger\*innen ihres Ethnostaats aufzuziehen, fantasieren sie zugleich darüber, Frauen anderer Races die reproduktive Autonomie zu verweigern und sie zu Abtreibungen zu zwingen.

Wenn man mit jemandem über die Manosphere oder die Alt-Right spricht, heißt es oft, dass man das nicht zu ernst nehmen sollte. Aber wer erzählt das den Internet-Stammgästen, die die Ironie nicht verstehen oder den sogenannten »Humor« nicht erkennen?

Das soll nicht heißen, dass die Alt-Right und die Manosphere immer verbündet sind oder dass Mitglieder einer Bewegung notwendigerweise zur anderen gehören. Aber die komplexen Verbindungen zwischen ihnen, den Rassismus, der der Manosphere innewohnt, oder die Misogynie, die in der Alt-Right verankert ist, zu übersehen, bedeutet, nur die Hälfte der Geschichte zu erzählen.

Nehmen wir zum Beispiel die beiden Teenager, die im Juni 2019 in London festgenommen wurden, nachdem sie kriminelle Online-Propaganda verfasst hatten, die zu terroristischen Anschlägen aufrief. Die Medien nannten sie »Neo-Nazis« oder »Rechtsextreme«. Keine Schlagzeile erwähnte misogynen Extremismus. Doch hatte ihre Online-Kampagne wiederholt zu Vergewaltigungen als Strafe für Frauen aufgerufen. Sie waren wie besessen von der Hochzeit von Prinz Harry und Meghan Markle gewesen. Sie schrieben, dass er ein »Rassenverräter« sei, und schlugen vor, dass *weiße* Frauen, die mit nicht-*weißen* Männern ausgingen, gehängt werden sollten. Der Staatsanwalt sagte vor Gericht, dass einer der Jungen einen »extrem gewalttätigen und aggressiv frauenfeindlichen« Blog betrieben hatte, der zu Vergewaltigung, Folter und Mord an Frauen aufrief. Die Schlagzeilen übersehen die Hälfte der Geschichte.

Der Wissenschaftler Tim Squirrell untersucht soziale Interaktionen in Online-Communitys. Er stellt fest, dass viele andere Online-Communitys, darunter auch

oft Alt-Right-Vertreter\*innen, dazu tendieren, sich über Incels lustig zu machen, sie als schwache und armselige Versager darzustellen. Trotzdem, bemerkt er, gebe es große Überschneidungen, wie die Ähnlichkeiten zwischen den dichten Wortschätzen der Gruppen exemplarisch zeigen: »Ein großer Teil der Begrifflichkeiten, der in den letzten Jahren von der reaktionären Rechten übernommen wurde, stammt eigentlich aus der Incel-Community. Sie ist kulturell enorm einflussreich, obwohl sie politisch nicht eingebunden ist.«

Tatsächlich ist der Jargon der Incel-Community so umfangreich, dass ein\*e uneingeweihte\*r Außenseiter\*in, der\*die über eine ihrer Millionen Nachrichtenverläufe stolpert, Schwierigkeiten haben dürfte, der Unterhaltung überhaupt folgen zu können. Als Alex und ich anfangen, die Incel-Welt zu erforschen, musste ich auf das Glossar eines Forums zurückgreifen, damit ich die Unterhaltungen, die ich Wort für Wort las, langsam entziffern konnte. Mein Herz sank tiefer mit jedem Begriff, den ich aufdeckte. Ich erkannte, dass Incels ihre eigene Sprache erschaffen müssen, weil es einfach keine Worte gibt, um die Scheußlichkeit der Konzepte auszudrücken, die sie täglich verwenden. »Roastie« zum Beispiel bezeichnet eine Frau, die zu viel Sex hatte, und meint, dass ihre Schamlippen deformiert sind und sie daher Roast Beef ähneln. »Foid« ist eine Abkürzung für »female humanoids« (»weibliche Humanoide«), ein Begriff, den Incels benutzen, um Frauen zu bezeichnen, weil das Wort »Frau« zu viel Menschlichkeit zugestehe. »Rapecel« (wird online so häufig verwendet, dass der Begriff eigene Foren und Diskussionsgruppen hervorgebracht hat) bezeichnet einen Incel, der auf Vergewaltigung zurückgreift, um seine sexuelle Frustration zu »lösen«. Die Erschaffung eines einzelnen, flapsigen Wortes lässt all das als eine normale, sogar alltägliche Idee erscheinen. Die exklusive Terminologie spielt eine wichtige Rolle, um den heimlichen Kick zu verstärken, zu einer Community zu gehören, die ihre Anhänger als überlegen und eng miteinander verbunden sieht, was die Anziehungskraft der Gruppe für potenzielle Rekruten erhöht.

Das Gefühl eines kohärenten Weltbilds und einer gemeinsamen Sprache kann für diejenigen sehr attraktiv sein, die extreme Vorurteile haben, aber denken, dass sie diese offline in persönlichen Gesprächen nicht ausdrücken können, warnt Dr. Sugiura. Sie hat die Incel- und andere Manosphere-Communitys erforscht. Diese Formen des Hasses, schreibt sie, sind schon viel älter als das Internet, aber:

Online-Communitys und virtuelle Plattformen stellen die Mittel zur Verfügung, sodass diese Konzepte Form annehmen, sich festigen und verbreiten können. Wenn Leute diese Vorstellungen hegen und

nicht unbedingt das Gefühl hatten, darüber persönlich sprechen zu können, haben sie nun einen neuen Weg gefunden. Andere Gleichgesinnte können sie unterstützen und bestätigen, und das hilft dabei, die Ideen zu verbreiten. Es handelt sich um eine Hassbewegung, die zuvor zersplittert war. Aber die Technologie ermöglicht es den Mitgliedern, zusammenzukommen, sich zu verbünden, zu gedeihen, mehr Leute zu finden – dabei geht es auch um Rekrutierung und Radikalisierung. Diese Ideen konnten sich durch die Technologie exponentiell verbreiten.

Fast alle Incels gehen von der Idee einer feministischen Verschwörung und einem manipulierten sexuellen Markt aus, der feindselig gegenüber Männern ist. Allerdings spalten sie sich in verschiedene Lager, wenn es darum geht, die beste Lösung für die Situation zu finden. Einige glauben, dass es möglich ist, ihr Zölibat zu überwinden (»aufzusteigen«) oder zumindest ihre Situation zu verbessern, indem sie wie wild daran arbeiten, ihr Aussehen zu optimieren. Das ist innerhalb der Community allgemein hin als »looksmaxing« bekannt. Diese Praxis hat riesige Foren hervorgebracht, die sich dem Austausch von Tipps widmen. Diese Webseiten haben Threads, die Tausende von Nachrichten lang sind, in denen Männer Fotos von sich posten und traurig nach einer Bewertung von eins bis zehn fragen. Sie betteln um Ratschläge, wie sie das Beste aus ihrem Aussehen machen können oder fragen: »Ist es zwecklos?«

Die Antworten sind eine merkwürdige Mischung aus brutaler Ehrlichkeit, rücksichtslosem Spott und mitfühlender Unterstützung. Sie reichen von brüderlichen Pep-Talks und Hinweisen zur Körperpflege bis hin zu groben Beleidigungen und Empfehlungen, einfach aufzugeben. Einige Incels scheinen ihre Online-Welt als eine echte Community zu begreifen, in der sie in ihren gemeinsamen Bemühungen vereint sind. Andere sehen in ihr eine Gelegenheit, anderen Männern den größtmöglichen Schmerz zuzufügen, vielleicht, um ihren eigenen Schmerz zu lindern. Ich werde wieder daran erinnert, dass diese Community keine homogene Gruppe ist.

Eine große Untergruppe der Incels konzentriert sich auf körperliche Betätigung, um ihr Aussehen zu verbessern (Männer, die diese Methode verfolgen, heißen »Gymcels«). Aber es gibt auch einige extremere Trends mit einer großen Zahl an Anhängern, die alles, von »Mewing« (eine Art Kieferübung, von der Incels glauben, dass sie zu einer attraktiveren Kieferpartie führt) bis hin zu

Schönheitsoperationen, Schädelimplantaten und Penisverlängerungen propagieren. Solche extremen Mittel zeigen die schiere Verzweiflung und den Selbsthass einiger Männer, die sich als Incels identifizieren. Sie spiegeln auch deutlich wider, wie wenige Alternativen diese Männer für sich selbst in der Außenwelt wahrnehmen.

Eine andere Gruppe von Incels (bei weitem die größte Gruppe, die ungefähr 90 Prozent der Community umfasst, falls man der internen Umfrage eines Forums trauen kann) bezeichnet sich selbst als »Blackpillers« oder »Blackpills«. Diese Gruppe ist pessimistischer. Ihre Mitglieder glauben, dass die soziale und genetische Lotterie festlegt sie dazu verdammt, als vollkommene Versager im Zölibat leben zu müssen und kein einziger Versuch der Selbstverbesserung das ändern könnte. Sie fluchen über die Ungerechtigkeit der Nicht-Incel-Gesellschaft (Menschen, die sie »Normies« nennen), den Egoismus der attraktivsten Männer (»Chads«), die Oberflächlichkeit schöner Frauen (»Stacys«) und die Promiskuität der weniger attraktiven Frauen, die trotzdem noch Sexualpartner\*innen anziehen (»Beckys«). Diese Männer diskutieren oft ausführlich über Selbstmord und verlinken in ihren Posts Material, das andere Leser dazu ermutigen könnte, sich das Leben zu nehmen. Sie verwenden spezielle Abkürzungen für Selbstmord und stacheln sich oft gegenseitig an, es zu tun. In vielen Fällen sind das eindeutig Männer, die dringend Hilfe benötigen.

In solchen Threads spürt man deutlich die Widersprüche der Community: verletzte, unglückliche Männer treffen auf Männer, die entschlossen sind, so viel Zerstörung wie möglich anzurichten. Man sieht zu, wie Menschen, die dringend psychologische Hilfe benötigen und in einen Strudel der Misogynie gesogen wurden, von anderen Männern, die Online-Hass spaßig finden, mit boshaften Bemerkungen, Spott und der Anstiftung zur Selbstverletzung konfrontiert werden.

Wenn ein Mitglied in einem Incel-Forum fragt, wo am Körper »die beste Stelle sei, um sich durch einen Schuss garantiert selbst zu töten«, erhält er etwa 70 Antworten. Die Mehrheit davon treibt ihn weiter an und gibt kühle, technische Ratschläge.

Am beunruhigendsten sind wahrscheinlich die zahlreichen Posts, in denen die gewalttätige Misogynie explodiert, von Fantasien über die Vergewaltigung und Ermordung von Frauen bis hin zu Threads, in denen Forenmitglieder sich gegenseitig anspornen, die »Incel-Rebellion«, den »Beta-Aufstand« oder den »Tag der Rache« zu vollziehen: eine kranke Fantasie, in der unfreiwillig zölibatär leben-

de Männer die Frauen, die sie quälen, und die Chads, die ein Monopol auf den »Sexmarkt« haben, massakrieren, um die Welt zu bestrafen. »Alle Frauen verdienen unseren totalen Hass«, schreibt ein User.

Die Incel-Logik scheint einen hoffnungslosen Widerspruch zu offenbaren: Frauen werden gleichzeitig dafür beschimpft, dass sie mit Männern schlafen, und dafür, dass sie sich weigern, mit Männern zu schlafen. Ein Nutzer beschreibt Frauen beispielsweise als »gierige, selbstsüchtige, bösartige, durchgeknallte Schlampen, die anständige, hart arbeitende Männer davon abhalten, ihren biologischen Zweck zu erfüllen«.

Aber die Dinge werden klarer, wenn man sie aus der Perspektive des grundlegendsten Incel-Glaubenssatzes betrachtet. Einfach ausgedrückt lautet das Argument so: Wenn ihre sexuelle Autonomie Frauen eine bösartige und tyrannische Kontrolle über das Leben von Männern gegeben hat, dann ist die Emanzipation von Frauen die Wurzel allen männlichen Leids. Daher ist die naheliegende Gegenmaßnahme die Abschaffung der Freiheit und Unabhängigkeit von Frauen und zwar mit sexualisierten Mitteln (wie Vergewaltigung oder Sexsklaverei). Mit anderen Worten: Das Problem ist nicht, dass Frauen Sex haben, sondern dass Frauen die Wahl haben, mit wem sie Sex haben.

Sobald man das verstanden hat, werden einige Incel-Überzeugungen erschreckend klar, die in unzähligen Blogs, Forumsdiskussionen und YouTube-Videos immer und immer wieder erklärt werden.

Zunächst ist da die Meinung, dass Frauen entmenschlichte Objekte sind: Untermenschen, die entweder zu böse oder zu dumm sind, um Entscheidungen über ihr eigenes Leben und ihren Körper treffen zu dürfen. Nach diesem Verständnis werden Frauen nicht als Menschen wahrgenommen, die leiden, trauern, sexuelle Lust empfinden oder rationale Entscheidungen treffen können. Diese Entmenschlichung ist essenziell, um andere Incel-Fantasien zu rechtfertigen, wie die geforderte Umverteilung von Sex, Frauen und Mädchen als Sexsklavinnen zu halten und zu massakrieren.

Ein Thread mit dem Titel »Should women be considered human?« zieht eine ausführliche Debatte nach sich, die größtenteils zu dem Schluss kommt, dass Frauen nicht als Menschen betrachtet werden sollten. Ja, das ist ein typisches Diskussionsthema. »Frauen sind nicht empfindungsfähig«, schreibt ein Nutzer, »alle Frauen sind Huren«. In einer Unterhaltung darüber, ob Frauen Rechte haben sollten, schreibt ein anderer Nutzer: »Ich betrachte sie kaum als lebendige Körper, geschweige denn als befugt, Rechte zu haben.«



Es ist ironisch, dass ich mich voller Entsetzen durch unzählige Threads über die Vorstellung kämpfe, Frauen seien roboterhaft und gefühllos. Es wird diskutiert, dass wir mit Sex-Robotern austauschbar seien, die, wie viele Incels glauben, eine Lösung ihrer Probleme sein könnten. »Wir können sie legal schlagen und foltern. Ich bin super hyped«, schreibt ein User.

Zweitens führt die Vorstellung von Frauen als leere sexuelle Gefäße, die kein Recht auf sexuelle Autonomie haben, zu einer fieberhaften Besessenheit von sexualisierter Gewalt. Diese reicht von Übergriffsfantasien und der offenen Befürwortung von Vergewaltigungen bis hin zu ausführlichen, erschreckend beiläufigen Debatten darüber, ob Vergewaltigungen legalisiert werden sollten oder nicht. Damit zu prahlen einen sexualisierten Übergriff zu begehen oder zu planen, ist nicht ungewöhnlich. Die Reaktion darauf ist immer eher Ermutigung als Zensur.

In einem Forum, in dem Nutzer eifrig unter das Video eines Mannes kommentieren, der eine Frau schlägt und tritt, beschwert sich einer über die fehlende Tonspur: »Ich möchte ihre Schreie hören.« Ein User schreibt, dass er Lust hat, »eine Schlampe zu vergewaltigen, nur damit ich hier einen zehnteiligen Thread bekomme.« Und ein anderer schreibt: »Ich habe mich dazu entschlossen, ein Rapecel zu werden.« Er fragt andere Nutzer nach »Überlegungen, Ratschlägen, Erfahrungen«. Ein Mitstreiter antwortet ermutigend: »Tob‘ dich aus! ... du wirst sehen, dass es unmöglich ist, geschnappt zu werden, wenn du es richtig anstellst ... du hast eine Chance von 98,95 Prozent, mit einer Vergewaltigung davonzukommen.«

In einer gelassenen Debatte über die Legalisierung von Vergewaltigungen sind die meisten Nutzer dafür (obwohl einige dagegen sind, weil eine Legalisierung ihnen den Spaß nehmen würde). »Vergewaltigung ist naturgegeben und Schlampen sollten nicht darüber bestimmen, welchen Schwanz sie nehmen, wenn ihre Löcher sowieso von so vielen Schwänzen genutzt werden«, schreibt ein User. Andere »Rationalisierungen« beinhalten das Argument, dass es in erster Linie der Fehler der Frauen ist, wenn Männer zu Vergewaltigungen getrieben werden (weil sie sich weigern, für Sex bereitzustehen). Daher sprechen sie Vergewaltiger von der Verantwortung frei – eine typische Incel-Logik, die die Rollen von Opfer und Täter umkehrt.

Ein Nutzer argumentiert, dass Vergewaltigungen nur illegal sein sollten, wenn das Opfer eine Witwe, eine unverheiratete Jungfrau oder eine Nonne ist. Die Vergewaltigung von »Schlampen«, behauptet er, »sollte begrüßt werden und ist eine gesunde, hygienische Maßnahme für eine gute Gesellschaft.« Schließlich »ist jede Vergewaltigung in der heutigen Gesellschaft die Vergewaltigung einer Schlampe«.

Ein anderer typischer Post lautet: »Meine Bedenken über das Ausmaß des Schmerzes bei Vergewaltigung wäre größer, wenn es nicht eine Tatsache wäre, dass die meisten amerikanischen Frauen es verdienen, vergewaltigt zu werden, weil sie gegen Prostitution als sexuelles Ventil für Männer sind. Da sie es verdienen, vergewaltigt zu werden, kann ich mich nicht mit dem Schmerz beschäftigen, den Vergewaltigung ihnen zufügt.«

Falls sich das nach einer verdrehten Art eines noblen Moralkodex anhört, ist es das nicht. Es ist einfach eine weitere Ebene frauenfeindlichen Schwachsinn, der den abscheulichen Gedanken bekräftigen soll, dass es die Mehrheit der Frauen verdient, vergewaltigt zu werden.

Auf anderen Incel-Webseiten diskutieren Nutzer über den Typ Frau, der die ideale Sklavin für Hausarbeit, Vergewaltigung und Zwangsbefruchtung ausmachen würde.

Natürlich sprechen wir hier über das Internet und über eine Gruppe mit komplexen Verbindungen und Überschneidungen mit Online-Trollen, deren selbsterklärtes Ziel es ist, die extremste und sozial abstoßendste Sprache zu verwenden, um zu schockieren und eine Reaktion zu provozieren. (Später mehr zu Trollen.) Unter Tausenden von zutiefst misogynen und gewaltvollen Nachrichten ist es unmöglich zu wissen, wie man zwischen denen unterscheiden kann, die ernsthaft und inbrünstig zu diesen Taten anstiften wollen, und denjenigen, die online posten – entweder aus Wut oder aus sadistischem Humor – ohne offline Schaden anzurichten. Das soll nicht heißen, dass letztere harmlos sind. Vielmehr ist es wichtig, sich der Komplexität der Situation bewusst zu sein, wenn wir irgendeine Hoffnung haben wollen, sie wirksam zu bekämpfen.

Ich schlage nicht vor, dass wir ein rigoroses, pauschales Verbot gegen solche Foren aussprechen sollten, oder dass jede Person, die darin etwas beisteuert, eingesperrt werden sollte. Aber, wie ich später noch genauer ausführen werde, ist es klar, dass es hier einen illegalen Aufruf zu realer Gewalt gibt, der völlig ungestraft gedeihen kann.

Squirrel bemerkt, dass die Incel-Community viele junge und leicht beeinflussbare Mitglieder umfasst. »Die meisten von ihnen«, glaubt er, »werden dem letztendlich entwachsen.« Für eine vulnerable Minderheit jedoch sieht er das potenzielle Risiko einer Radikalisierung durch eingeffleischtere Gruppenmitglieder. »Ältere Mitglieder sind oft extremer: Sie erleben diese Frustration seit längerer Zeit und sehen eine geringe Chance, dass sich ihre Umstände jemals verbessern werden.« Er macht auf die Gefahren einer Kultur aufmerksam, die »dazu er-

mutigt, immer extremere Dinge lediglich für lol« (ein Incel- und Internet-Ausdruck für Humor) zu sagen«, die »den Ausdruck emotionaler Verletzlichkeit verabscheut« und die stattdessen

Spott und die Externalisierung von Schuld als Mittel zur Bewältigung von negativen Emotionen hervorhebt. Postende können immer behaupten, dass die Dinge, die sie sagen, ironisch oder scherzhaft gemeint sind oder eine Reaktion provozieren sollen, aber mit genug Posts und Postenden wird es unmöglich, zwischen denjenigen zu unterscheiden, die es ernst meinen und denen, die es nicht tun.

Besonders erschreckend aus der Perspektive von jungen und potenziell schutzbedürftigen Neuankömmlingen in solchen Communitys ist die Art und Weise, wie auf explosive Tiraden von Postenden lange, scheinakademische Diskussionen folgen, die mit Pseudo-Wissenschaft oder -Mathematik antworten. Darin führen die User detaillierte Argumente auf, um ihre sadistischen Fantasien zu rationalisieren. Diese Posts sollen Rekruten anziehen, um andere von derselben Sache zu überzeugen und zu bekehren. Sie können verdrehte Versionen klassischer Sagen oder schwer fehlerhafte Verweise auf die antike griechische Kultur enthalten, um ein vages Gefühl von akademischer Bedeutung zu vermitteln, was im Grunde auch wieder ein Aufruf zu Vergewaltigung und Missbrauch ist. Die 80:20-Theorie selbst ist eine grobe Verfälschung des Paretoprinzips, das nach einem italienischen Ökonomen des 19. Jahrhunderts benannt ist. Vilfredo Pareto stellte fest, dass ungefähr 80 Prozent des italienischen Bodens von nur 20 Prozent der Bevölkerung besessen wurde.

Bereits 2003 zeigte sich diese Tendenz, »historische« Argumente zu verwenden, um Incel-Überzeugungen zu untermauern. Ein Nutzer auf einer inzwischen gelöschten Webseite schrieb, dass die sexuelle Autonomie von Frauen »in Ordnung war, als Frauen noch keine Arbeit hatten«

Die Natur gab ihnen eine Reihe von sozialen und sexuellen Vorzügen, um ihren Mangel an Ressourcen zu kompensieren. Jetzt, da sie Ressourcen und sexuelle Macht besitzen, sind die Dinge aus dem Gleichgewicht geraten. Wir müssen Weibchen davon abhalten, zur Universität zu gehen oder Männern Jobs wegzunehmen, mit denen sie ihre Familien versorgen. Unsere Gefängnisse sind voller Männer, die ihre Familien nicht ernähren konnten. Die Vergewaltigungsgesetze sollten aufgehoben werden. Weibchen schränken das Angebot an verfügbaren Weibchen im fruchtbaren Alter künstlich ein. Vergewaltigung ist

die Antwort. Gesellschaften ziehen aufgrund des Mangels an Frauen und Jobs in den Krieg. Weibchen sind eine Bedrohung für die Gesellschaft geworden und müssen wieder in ihre Schranken gewiesen werden.

Diese Weltanschauung mag lächerlich klingen. Aber sie ist eine Ideologie, an der Incels mit erstaunlicher Hartnäckigkeit festhalten. Das sind nicht nur einige Webseiten, auf denen Männer über wahllose Obszönitäten und Missbrauch palavern. Es ist eine Bewegung, die in der Loyalität und Leidenschaft der Anhänger sektenartig ist. Incels suchen nicht nur einen Ort, an dem sie ihre Vergewaltigungsfantasien und gewaltvollen Posts teilen können. Sie legen es darauf an, ein ganzes Glaubenssystem aufzubauen und zu verbreiten, um diese Ideen zu unterstützen und zu bestärken.

Während es mich, getarnt als Alex, durch die trüben Tiefen dieser Communitys zieht, wird mir klar, dass man nicht so einfach sagen kann, dass einige Gruppenmitglieder verletzte Opfer und andere extreme Frauenhasser sind. Es ist durchaus möglich, ja sogar üblich, dass einzelne Personen beides sind. Spät nachts sitze ich in meinem dunklen Schlafzimmer und lese einen neuen Post in einem großen Incel-Forum. Mit anschaulichen und schmerzhaften Details beschreibt ein Mann die Plackerei seines täglichen Lebens. Er kümmert sich um ein schwerbehindertes Elternteil, ohne von Freund\*innen oder der Familie unterstützt zu werden. Häufig ist er mit Urin und Fäkalien befleckt. Er geht weiter in die Vergangenheit zurück und beschreibt einen Missbrauch in seiner Kindheit, der ihn dauerhaft entstellte. Eltern, die die Situation vertuschten, aus Angst, verhaftet zu werden, anstatt ihrem Sohn medizinische Hilfe zu suchen. Ich fühle mit ihm. Ich glaube, ich kann verstehen, was ihn in eine Online-Community aus Unterstützung und Zugehörigkeit trieb und warum er sich so hoffnungslos einsam fühlt.

Ein paar Minuten später lese ich eine andere Unterhaltung, in der derselbe Nutzer beiläufig schreibt: »Ich würde mich nicht wie ein echter Mann fühlen, wenn ich einvernehmlichen Sex hätte. Vergewaltigung ist die Alpha-Methode der Lust und Fortpflanzung und Foids wissen das. Darum bevorzugen sie es, vergewaltigt zu werden.«

Das ist keine eindeutige Opfersituation, die von Ideologen ausgenutzt wird. Es ist möglich, dass ein Incel Opfer und Täter ist.

Wenn man Bedenken hinsichtlich der hasserfüllten und frauenfeindlichen Natur dieser Online-Communitys gegenüber den wenigen Menschen äußert, die

überhaupt schon von ihnen gehört haben, wird man wahrscheinlich drei verschiedenen Argumenten begegnen, die die Ängste zerstreuen sollen. Jedes ist üblich und untergräbt die Vorstellung, dass solche Netzwerke offline eine echte Bedrohung darstellen. Das erste Argument lautet, dass diese Gruppen extrem klein seien. Sie bestünden aus wenigen Männern mit extremen und ungewöhnlichen Meinungen, wie jede andere vollkommen realitätsferne, randständige Internet-Community. Das zweite Argument, das logisch auf das erste folgt, lautet, dass die Mitglieder dieser Gruppen wahrscheinlich so weit von der Gesellschaft entfernt seien, dass sie offline wenig Bedeutung oder Einfluss hätten. Gestützt auf die ersten beiden Vermutungen, lautet das dritte Argument, dass die Gruppen keine wirkliche, konkrete Bedrohung darstellen würden und entweder ignoriert oder bemitleidet werden sollten.

Jede dieser Annahmen ist falsch. Zusammen führen sie zu einer gefährlichen Selbstgefälligkeit.

Es ist fast unmöglich, die Größe der Incel-Community genau zu schätzen. Es gibt weder eine offizielle Datenbank der verschiedenen Webseiten, Foren und Untergruppen, noch irgendeine Möglichkeit, mit Sicherheit festzustellen, wie viele Nutzer der unterschiedlichen Webseiten gleichzeitig auf mehreren Plattformen angemeldet sind. Aber man kann mit Gewissheit sagen, dass die Bewegung viel größer ist als die abschätzig »Nur ein paar Sonderlinge«-Theorie vermuten lässt. Sich die Zahl der Mitglieder, aktiven Nutzer und Posts auf den beliebtesten Incel-Webseiten anzusehen, ist nur die Spitze des Eisbergs (man muss kein Mitglied oder registrierter Nutzer sein, um die Foren zu durchstöbern und in ihnen zu lesen, daher weisen die Seiten wahrscheinlich viel höhere Views auf). Aber das gibt uns eine Vorstellung der Größenordnung.

Als ich das hier schrieb, hatte eine der populärsten Incel-Webseiten über 350.000 Threads mit mehr als drei Millionen Posts und 9.000 Mitgliedern. Eine andere Seite zählt 8.500 Mitglieder, fast zwei Millionen Nachrichten und 87.000 Threads. Diese Seite ist die jüngste Version einer früheren Webseite, die Mitte 2018 zu der neuen Domain überführt wurde. Damals hatte sie noch 6.000 Mitglieder und 45.000 Threads, was uns einen Eindruck des schnellen Wachstums dieser Communitys gibt.

Reddit (ein beliebtes Online-Diskussionsforum mit speziellen Seiten oder Subreddits für bestimmte Themen) war eine der ersten Brutstätten der Incel-Community, obwohl viele Mitglieder inzwischen zu anderen Webseiten und Foren abgewandert sind. Einer der aktivsten Subreddits hatte 40.000 Abonnenten.

Er wurde im November 2017 wegen der Anstiftung zur Gewalt gegen Frauen geschlossen, nachdem ein Nutzer in einem Thread gefragt hatte, wie man eine Vergewaltigung begeht, ohne erwischt zu werden. Andere Incel-Communities auf Reddit existieren jedoch weiter, darunter ein Subreddit mit 100.000 Abonnenten.

Die größte Gruppe auf Facebook hat ungefähr 2.000 Mitglieder und im Monat kommen etwa 700 neue Posts hinzu. Ein anderes großes Incel-Forum verzeichnet 10.000 User, die mindestens schon einmal etwas gepostet haben, und 730.000 Posts.

Ausgehend von diesen Zahlen und unter Berücksichtigung der Tatsache, dass es einige Überlappungen zwischen den Mitgliedschaften der unterschiedlichen Seiten und Foren geben könnte, würde die Größe der Incel-Community konservativ immer noch auf Zehntausende registrierte Mitglieder geschätzt werden. Noch nicht berücksichtigt sind hier die Beobachter und Zuschauer, die die Seiten besuchen, ohne sich offiziell anzumelden. Und das sind nur die bekanntesten Beispiele einer Community, die unzählige kleinere Blogs, Diskussionsgruppen und Webseiten umfasst. Wir sprechen natürlich über eine kleine Minderheit von Männern. Aber das ist keine kleine Zahl. Das ist keine isolierte Gruppe mit ein paar Dutzend Ausreißern.

Als ich Jacob Davey treffe, Projektmanager am Institute for Strategic Dialogue, der Incels und andere Manosphere-Gruppen erforscht hat, betont er, dass es sich um eine »transnationale« Bewegung handelt. Obwohl er denkt, dass die größte Incel-Community in den USA sitzt, schätzt er, dass die Manosphere allein im Vereinigten Königreich (einschließlich anderer Gruppen, die in diesem Buch untersucht werden, sowie der Incels) bis zu 10.000 Menschen umfassen könnte. Ein weiterer Beweis dafür, dass es ein Fehler ist, diese Bewegung als winzige Gruppe von Weirdos abzutun.

Sehen wir uns als nächstes an, warum die Gesellschaft darauf beharrt, dass diese Männer und ihre Ideen offline wenig Bedeutung und Einfluss haben.

Im März 2018 wurde eine Webseite namens »Incelocalypse« offline genommen, nachdem Aktivist\*innen und Journalist\*innen das Hosting-Unternehmen DreamHost auf einige Inhalte der Website aufmerksam gemacht hatten, darunter Beiträge, die Vergewaltigung befürworteten, und detaillierte Beschreibungen von Kinderpornografie.

Das Motto der Webseite erschien prominent in einem Banner oben auf der Homepage und lautete: »Der Tag, an dem wir die Minderjährigen zu unseren Vergewaltigungsklavinnen machen.« Incels fetischisieren insbesondere Jungfrauen und Teenagerinnen und beschreiben sie mit dem Begriff »jailbait«.

Einige Nutzer des Forums, einschließlich des Gründers/Administrators, der unter dem Pseudonym »Leucosticte« bekannt war, identifizierten sich selbst als »Rapeceles«. »Leucosticte« begann sowohl Threads mit den Titeln » Even if you could get pussy from a willing female, you should still want to rape girls«, und » Father-daughter incest makes more sense now than ever«, als auch einen Post mit der Überschrift » Acid attacks are the great equalizer«, der beschrieb, dass Frauen lernen sollten, wie es sich anfühlt, »mit Hässlichkeit gestraft zu sein«.

Inclocalypse hostete auch einen Privatbereich für Pädophile.

Mitglieder dieser Communitys – und besonders die Enthusiastischen oder Besessenen, wie »Leucosticte«, der einmal ein 3.300-Wörter-Essay mit dem Titel » How to psyche yourself up to feel entitled to rape« (»Don't forget: feminism is the problem, and rape is the solution«) schrieb – werden oft als verrückte, isolierte Verlierer abgetan, die nur selten am öffentlichen Leben teilnehmen, geschweige denn die Fähigkeit haben, es zu beeinflussen.

Nur, dass »Leucosticte« später als Nathan Larson enttarnt wurde, ein 37-jähriger Buchhalter und Kongresskandidat aus Virginia.

In einem Interview mit HuffPost bestätigte er, dass er Eigentümer der Incelocalypse-Website war und Artikel über Vater-Tochter-Inzest geschrieben hatte. Weit entfernt sich davon zu distanzieren, was er online geschrieben hatte, sagte er der Zeitung: »Viele Leute sind der politischen Korrektheit überdrüssig und fühlen sich von ihr eingeengt. Den Leuten ist es lieber, wenn es einen Außenseiter gibt, der nichts zu verlieren hat, und der willens ist, auszusprechen, was viele Leute beschäftigt.« Mit anderen Worten argumentierte er, dass seine Anschauungen ihm helfen könnten, Stimmen zu gewinnen. Als er gefragt wurde, wie seine potenzielle Wählerschaft auf seine Ansichten reagieren könnte, schien er von Donald Trumps Erfolg ermutigt zu sein: »Viele, die mit jemandem wie Donald Trump nicht einverstanden sind... könnten ihn trotzdem wählen, einfach nur weil das Establishment ihn nicht mag.«

Der Offline-Einfluss von Incels beschränkt sind nicht auf ihre eigene physische Präsenz und ihre Jobs, sondern zieht auch weitere Kreise, sogar in Bereiche wie Technologie und Politik, die direkten Einfluss auf unser Leben haben. Man spürt es sehr deutlich an der Art und Weise, wie ihre Ideen und ihr Vokabular andere Communitys und ideologische Gruppen infiltrieren und beeinflussen, sowohl online als auch offline. Es gibt einen Trickle-Down-Effekt durch diese Gruppen, wobei bestimmte Mythen und Vorurteile, die als Keimzelle auf Incel-Webseiten entstehen, durch Alt-Right- oder Men's Rights Activists-Netzwerke ge-

nährt werden, bevor sie schließlich in das größere Bewusstsein der Mainstream-Gesellschaft dringen – ein Prozess, der sich in den nachfolgenden Kapiteln dieses Buches nachvollziehen lässt. Wir können die Incel-Communitys also nicht mit der Begründung abtun, dass ihre Ideen nie das Licht der Welt erblicken würden.

Nun zu den letzten, vielleicht häufigsten Verteidigungspunkten der Incels: dass sie frustrierte Männer sind, die online Dampf ablassen, dass die Redefreiheit an erster Stelle steht und dass misogyne Ideen auf Webseiten und in Foren online keinen echten Schaden anrichten.

Am 23. Mai 2014 fuhr der 22-jährige Elliot Rodger zur Studentinnenverbindung Alpha Phi, nahe dem Campus der University of California in Santa Barbara. Er klopfte an die Tür. Als niemand aufmachte, begann er, auf Studentinnen in der Nähe zu schießen. Rodger schoss auf drei Mitglieder der Verbindung, zwei von ihnen tötete er (Katherine Breann Cooper, 22, und Veronika Elizabeth Weiss, 19) und verletzte das dritte Mitglied. Die Tat war Teil eines längeren Amoklaufs, bei dem Rodger auf seine Opfer schoss und sie absichtlich überfuhr. Er tötete insgesamt sechs Menschen und verletzte 14.

Das war keine zufällige oder spontane Entscheidung. Bevor er zu dem Verbindungshaus fuhr, lud Roder ein YouTube-Video hoch mit dem Titel: »Elliot Rodger's Retribution«.

»Hi, hier ist Elliot Rodger«, beginnt er, und verkündet dann: »Morgen ist der Tag der Vergeltung. Der Tag, an dem ich meine Rache bekommen werde.« Er fährt mit Vorwürfen gegenüber Frauen fort und beschreibt seine Pläne, sie dafür zu bestrafen, dass sie ihn sexuell zurückgewiesen haben. »Ich wurde gezwungen, eine Existenz voller Einsamkeit, Zurückweisung und unerfüllter Sehnsüchte zu ertragen, nur weil Mädchen sich nie zu mir hingezogen fühlten. Mädchen schenkten ihre Zuneigung und Sex und Liebe anderen Männern, nie mir.« Rodgers Ton schwankt zwischen klagend und wütend – »Ich bin noch immer Jungfrau. Das ist quälend ... Ich musste in Einsamkeit verrotten. Das ist nicht fair.« – aber er wird düsterer, als er Frauen direkt anspricht. Er schafft es nicht, den Fokus auf sich selbst oder auf die Rolle zu richten, die sein eigenes Verhalten in dieser Situation gespielt haben könnte – ein klassisches Merkmal der Incel-Ideologie:

Ich weiß nicht, warum ihr Mädchen euch nicht zu mir hingezogen fühlt. Aber ich werde euch alle dafür bestrafen. Es ist eine Ungerechtigkeit, ein Verbrechen, weil ich nicht weiß, was ihr in mir nicht seht. Ich bin der perfekte Typ und dennoch schmeißt ihr euch an diese widerlichen Männer ran anstatt an mich, den obersten Gentleman.



»Ich werde euch alle dafür bestrafen«, verkündet Rodger und lacht. »Am Tag der Vergeltung«, fährt er fort

werde ich das Haus einer der heißesten Studentinnenverbindung der UCSB betreten und ich werde jede einzelne, verwöhnte, hochnäsige, blonde Schlampe abschlachten, die ich dort sehe. All diese Mädchen, die ich so sehr begehrt habe. Sie haben mich alle zurückgewiesen und auf mich als minderwertigen Mann herabgeblickt, wenn ich mich ihnen jemals sexuell genähert habe. Gleichzeitig schmeißen sie sich an diese ekelhaften Missgeburten ran.

Rodger zieht eine direkte Verbindung zwischen seiner Gewalttat und seinem Frauenhass und stellt ihn als ein Mittel dar, um seinen Status als Alpha-Mann zu sichern. »Es bereitet mir besonderes Vergnügen, euch alle abzuschlachten. Endlich werdet ihr sehen, dass ich in Wahrheit der Überlegene bin, der wahre Alpha-Mann.« Er lacht wieder.

Obwohl YouTube Rodgers ursprüngliches Video entfernt hat, wurden auf der Seite immer wieder Kopien hochgeladen. Eine Kopie, die verfügbar war, als ich dieses Buch schrieb, wurde über 1,5 Millionen Mal angesehen und fast 10.000 Mal geliked.

Rodger, der die Waffe am Ende seines Amoklaufs gegen sich selbst richtete, hinterließ auch ein 107.000 Wörter langes Manifest, das er per E-Mail an Familienmitglieder, ehemalige Freund\*innen und Bekannte geschickt hatte. Er nannte es: » My Twisted World: The Story of Elliot Rodger«. Darin führt er sein Unglück und seine Einsamkeit hauptsächlich auf die Tatsache zurück, dass »die Weibchen der menschlichen Spezies unfähig waren, meinen Wert zu erkennen.«

In seinem Manifest wird offensichtlich, dass Rodger von einigen der typischsten Argumenten auf den größten Incel-Webseiten stark beeinflusst wurde. Er schrieb:

Das ultimative Böse hinter der Sexualität ist das menschliche Weibchen. Sie sind die größten Triebkräfte für Sex. Sie kontrollieren, welche Männer ihn bekommen und welche nicht. Frauen sind misstratene Wesen und ihr übler Umgang mit mir hat mich diese traurige Wahrheit erkennen lassen. Ihre Gehirne sind auf irgendeine Weise verdreht und falsch verdrahtet. Sie denken wie Bestien und in Wahrheit sind sie die Bestien.

Rodgers Online-Radikalisierung mit extremistischer Incel-Ideologie führte direkt zu seinem misogynen Gewaltakt im echten Leben.

In einem kleinen Buchladen in Toronto las kurz danach eine Frau namens Alana einen Artikel über Rodgers Amoklauf und erkannte plötzlich und voller Entsetzen, was mit der Community passiert war, die sie vor 15 Jahren gegründet hatte.

Rodger war weder der erste noch der letzte Mann, der einen Amoklauf mit einem explizit frauenfeindlichen Motiv beging, noch war er der einzige, der direkt in Incel- und andere Manosphere-Communitys involviert war. Tatsächlich zeigte der Polizeibericht über das Santa-Barbara-Massaker, dass die Beamt\*innen bei der Untersuchung von Rodgers Laptop Material über George Sodini in seinem Suchverlauf fanden.

Am 4. August 2009 betrat der 48-jährige Systemanalytiker George Sodini einen Aerobic-Kurs für Frauen im LA Fitness Center in Collier Township, Pennsylvania. Er schaltete das Licht aus, nahm zwei Pistolen heraus und begann, zu schießen. Dabei tötete er drei Frauen und verletzte neun weitere.

Nach dem Vorfall stellte sich heraus, dass Sodini Teil der Pickup-Artist-Community war, einer Gruppe, die direkt mit Incels verbunden und ebenfalls Teil der Manosphere ist. ABC News schrieb: »Die Polizei fand in Sodinis Tasche am Tatort zwei getippte Notizen, die jeweils seine extreme Frustration und Depression gegenüber Frauen widerspiegelten.«

In den neun Monaten vor dem Amoklauf hatte Sodini einen Blog geführt, der mit der Frage anfangt: »Warum diese Tat begehen?? An jungen Mädchen? Lest einfach unten weiter. Ich habe ein Protokoll geführt, das meine Gedanken und Handlungen enthält.« Der Blog offenbarte Sodinis tiefe Misogynie, selbst als er klagte, dass er seit 1984 keine Freundin oder seit 1990 keinen Sex mehr gehabt hatte. Wie Rodger war Sodini auf junge, attraktive Frauen fixiert, die sich entschieden, mit anderen Männern zu schlafen anstatt mit ihm, einschließlich dieser «jungen weißen Schlampen«, die sich zu Schwarzen Männern hingezogen fühlten. Mit der für Manosphere-Communitys typisch verdrehten Logik rechnete er die Zahl der Jahre, in denen er Single gewesen war, und seine eigene »grobe Schätzung, wie viele begehrtenwerte, alleinstehende Frauen es gibt« hoch, um zu einer bizarren und übertriebenen Schlussfolgerung zu gelangen: »30 Millionen Frauen haben mich zurückgewiesen... Ich schulde den begehrtenwerten Frauen, die ständig alles verlangen, gar nichts.«

Am 1. Oktober 2015 betrat der 26-jährige Student Chris Harper-Mercer ein Klassenzimmer am Umpqua Community College und zwang die Studierenden

in die Mitte des Klassenzimmers, bevor er acht Menschen erschoss, sich selbst eingeschlossen. Ein neuntes Opfer starb später im Krankenhaus. Acht andere Studierende wurden verletzt.

Harper-Mercer hinterließ ein Manifest, in dem er über die Tatsache klagte, dass er Jungfrau war und keine Freundin hatte. Darin erklärte er, dass er Rodger als »Elite« betrachtete und dieser für ihn auf einer Ebene »mit den Göttern stand«. Harper-Mercer schrieb:

Ich hoffe, dass andere meinen Aufruf hören und handeln. Ich war einst wie ihr, ein Verlierer, zurückgewiesen von der Gesellschaft. Wenn Mädchen lieber mit schwarzen Alpha-Gangstern mitgehen, sind wir uns alle einig, dass etwas mit der Welt nicht stimmt. Wenn gute Menschen wie ich allein sind, aber böse schwarze Männer plündern dürfen wie eine Art Vagina-Piraten, ist das nicht fair.

Er warnte auch: »Und genau wie mich wird es andere geben ... Wir sind eure Söhne, eure Brüder, wir sind überall.«

Anonyme Beamte der Strafvollzugsbehörden sagten *USA Today*, dass Harper-Mercer »in eine lose verbundene Online-Community namens »Beta-Boys« involviert zu sein schien«, ein Name der sich deutlich an die Incel-Begrifflichkeiten »Beta-Männchen« und »Beta-Aufstand« anlehnt, die die Incel-Fantasie eines gewaltvollen Massakers an den »Normies« beschreiben sollen.

Am 31. Juli 2016 tötete der Sicherheitsbeamte Sheldon Bentley einen obdachlosen Mann, den er schlafend in einer Gasse im Zentrum von Edmonton, Kanada, fand, indem er ihn in den Bauch trat. In einem Bericht vor der Urteilsverkündung versuchte Bentley zu argumentieren, dass seine Taten teilweise von seiner Frustration und seinem Stress herrührten, verursacht durch vierjähriges, »unfreiwilliges Zölibat«.

Am 14. Februar 2018 eröffnete der 19-jährige Student Nikolas Cruz das Feuer in der Marjory Stoneman Douglas High School in Parkland, Florida. Er tötete 17 Menschen und verletzte weitere 17. Das Massaker löste eine riesige Schülerbewegung gegen Waffengewalt aus. Unter ein YouTube-Video über Rodgers Manifest hatte Cruz kommentiert: »Elliot Rodger wird nicht vergessen werden.« Später kam heraus, dass Cruz Berichten zufolge eine junge Frau an der Schule gestalkt hatte. Er soll auch wiederholt eine Ex-Freundin bedroht und belästigt haben, nachdem sie mit ihm Schluss gemacht hatte.

Am 23. April 2018 fuhr der 25-jährige Software-Entwickler Alex Minassian mit hoher Geschwindigkeit einen Van durch das North York City Centre, einem

Stadtviertel von Toronto. Er nahm absichtlich Fußgänger\*innen ins Visier. Er tötete zehn Menschen und verletzte 16. Kurz vor dem Attentat wurde ein Post auf einem Facebook-Account hochgeladen, der später als der von Minassian bestätigt wurde: »Soldat (Rekrut) Minassian Infanterie 00010, ruft Sgt. 4chan, bitte. C23249161. Die Incel-Rebellion hat bereits begonnen! Wir werden die Chads und Stacys stürzen! Lang lebe der Oberste Gentleman Elliot Rodger!« Die meisten von Minassians Opfer waren Frauen: Acht Frauen und zwei Männer wurden bei dem Angriff getötet. Die Polizei veröffentlichte später ein Video des Verhörs nach seiner Festnahme, in dem er sich insbesondere als Incel identifizierte. Er sagte, er sei online radikalisiert worden und habe im Namen der Ideologie als eine Form der Vergeltung gehandelt. Minassian gab Details über die Frauen preis, die ihn zurückgewiesen hatten, und sagte: »Ich betrachte mich als obersten Gentleman« (ein Verweis auf Rodger) und »Ich war wütend, dass sie diesen widerwärtigen Missgeburten ihre Liebe und Zuneigung gaben.« Er fügte hinzu: »Ich kenne mehrere andere Männer im Internet, die dasselbe denken.« Wie Rodger beschrieb Minassian sein Attentat als »Tag der Vergeltung«. Als die Polizei ihn fragte, wie er über den Tod der zehn Menschen dachte, die er umgebracht hatte, antwortete Minassian: »Ich denke, ich habe meine Mission erfüllt.«

2019 wurde in Utah der 27-jährige Christopher Cleary aus Denver, Colorado, festgenommen, am selben Tag, an dem in der Gegend einige Frauenmärsche geplant waren. Laut den Behörden schrieb Cleary auf seiner Facebook-Seite:

Ich bin 27 Jahre alt und ich hatte noch nie eine Freundin und ich bin immer noch Jungfrau, darum plane ich bald an einem öffentlichen Ort herumzuschießen und der nächste Amokschütze zu werden weil ich bereit bin zu sterben und all die Mädchen die mir einen Korb gegeben haben das werde ich in Ordnung bringen indem ich so viele Mädchen töte wie ich sehe.

Diese Männer waren nicht die ersten, die aufgrund einer explizit frauenfeindlichen Ideologie ein brutales Blutbad anrichteten (oder es versuchten) und sie sind bei weitem nicht die einzigen, die den Zusammenhang zwischen dem Missbrauch von Frauen und Massenmorden verkörpern – ein Thema, das ich später detaillierter beleuchten werde. Aber die Mörder auf dieser Liste hatten direkte Verbindungen zu den Online-Communitys der Männer, die Frauen hassen und die in diesem Buch besprochen werden.

Diese Beweise widerlegen deutlich die Vorstellung, dass wir Incels keine Aufmerksamkeit schenken müssen. Es handelt sich um eine radikale, extremistische

Bewegung, die mindestens zehntausende Mitglieder stark ist, die bewusst eine Doktrin aus hasserfüllter Misogynie und männlicher Vorherrschaft verbreitet und aktiv die brutale Vergewaltigung und Ermordung von Frauen befürwortet. Sie zieht junge Männer in ihren Bann, die nach Antworten zu Beziehungen suchen, sie indoktriniert Rekruten mit einer dogmatischen Ideologie und einem gänzlich selbst erschaffenen Vokabular, und sie entlastet und verherrlicht diejenigen, die in ihrem Namen töten. Vor allem aber hat sie eine beträchtliche Anzahl an Amokläufern hervorgebracht, die in ihrem Namen Taten begangen haben, die mit Fug und Recht als Terrorakte beschrieben werden müssten. Dass so wenige Menschen jemals von der Bewegung gehört haben, ist, offen gesagt, empörend.

Eine der größten Hürden, weswegen wir diese Bedrohung nicht ernst nehmen, ist die Hartnäckigkeit, mit der wir dazu neigen, die Online-Welt als eigenständig zu betrachten und trennscharf von der realen Welt abzugrenzen. Was online ist, so die Annahme, ist virtuell, unecht und implizit harmlos. Aber der Offline-Einfluss dieser Mörder, die sich die Incel-Ideologie zu Herzen nahmen, sich online radikalisierten und ihre Ideen mit echten Geschossen und Klingen in die Praxis umsetzten, ist der erschütternde Beweis dafür, dass solche Annahmen nicht weiter von der Wahrheit entfernt sein könnten.

Aber das ist bei weitem nicht der einzige Grund, warum die Mehrheit der Menschen Incels nicht ernst nimmt oder nicht einmal von ihrer Existenz weiß. Wir sind schließlich schnell dabei, die Bedrohung durch andere Formen der Online-Radikalisierung zu erkennen und dagegen vorzugehen, wie zum Beispiel bei islamistischen Extremisten, die junge Konvertiten dazu bringen, Gewalttaten im Namen eines verdrehten und vorurteilvollen Glaubens zu begehen. Ein Teil des Problems ist, dass es hier um Frauen geht. Und wir nehmen die Gewalt gegen Frauen noch nicht einmal offline ernst, geschweige denn im Internet, wo sie so leicht als Neckerei, Spaß und Satire abgetan wird. Wenn Online-Radikalisierung so weit geht, dass ein muslimischer Attentäter in *weiße* Fußgänger\*innen hinein fährt, weisen uns Medienberichte und politische Kommentator\*innen sofort auf den Zusammenhang hin. Schnell füllt das Wort »Terrorismus« die Titelseiten und die Ideologie und der Online-Fußabdruck des Täters werden für alle sichtbar gemacht. Das passiert aber nicht, wenn Männer explizit im Namen des Frauenhasse töten. Sogar Menschen, die die lückenhafte Berichterstattung zu diesen Taten kennen, wissen selten etwas über die erklärte Absicht hinter ihnen. In der Zwischenzeit wächst die Incel-Community im Stillen, rekrutiert und feiert ihre Siege.

Nach Rodgers Massaker war die Berichterstattung sehr unterschiedlich. Während einige Medien über Rodgers Zugehörigkeit zu Incel-Gruppen berichteten und die explizit geäußerte Misogynie hinter den Morden anerkannten, spielten viele diese Verbindung herunter oder ließen sie ganz weg. Es ist keine Überraschung, dass so wenige Menschen von der extremistischen Absicht hinter diesen Amokläufen wissen, wenn man sich ansieht, wie die Morde der Öffentlichkeit präsentiert werden. »Drive-By-Schießerei in Kalifornien: Elliot Rodger tötet sechs Menschen in der Nähe der Santa Barbara University«, lautete eine Schlagzeile im Anschluss an Rodgers Massaker. »Sieben tot, darunter der ›Schütze‹, bei Amoklauf in Kalifornien«. »Massenmord in Kalifornien, 7 Menschen von ›verstörtem‹ Schützen getötet«. Selbst wenn Schlagzeilen explizit Rodgers Manifest oder seine Videos zitierten – hier waren sich die Journalist\*innen des extremistischen frauenfeindlichen Inhalts wohl bewusst – wurde die Misogynie zugunsten der Berichterstattung über andere Faktoren oft völlig ignoriert. »Der Sohn des ›Tribute von Panem‹-Regisseurs, 22, schwor die ›vollkommene Vernichtung derjenigen, die ein besseres Leben haben‹«, so ein Beispiel. Zeitungsartikel zitierten den Sheriff von Santa Barbara County, Bill Brown, der den Amoklauf als »die Tat eines Wahnsinnigen« und Rodger als »psychisch schwer gestört« bezeichnete.

Einige Medien stellten die Vermutung infrage, dass die Morde etwas mit dem Geschlecht zu tun hatten. So wie ein Artikel von *Forbes*, in dem behauptet wurde, das sei »eine starke Vereinfachung und eine vorschnelle Schlussfolgerung«. Rodger habe außerdem »sowohl Männer als auch Frauen« gehasst. Viele Medien verwiesen auf Rodgers psychische Verfassung, die ohne Zweifel auch eine wichtige Rolle bei seinen Handlungen gespielt haben könnte, doch ihm war offiziell keine psychische Erkrankung diagnostiziert worden, obwohl er in psychiatrischer Behandlung gewesen war. Aber die Argumente konzentrierten sich vornehmlich auf die Tatsache, dass Rodger Männer und Frauen getötet und verletzt hatte, oder auf die Reglementierung von Waffenbesitz.

Ein Artikel im *Time*-Magazin räumte die Existenz von Misogynie in unserer Gesellschaft ein, spielte aber den potenziellen Einfluss solcher Ideen auf Rodger herunter: »[G]erade die Isolation, die Attentäter verspüren, macht es unwahrscheinlich, dass sie auf gesellschaftliche Trends reagieren.« Das ist zutiefst ironisch, da Offline-Isolation einer der wichtigsten Gründe ist, warum viele Männer zu Mitgliedern von Online-Communitys wie den Incels werden. Der Autor des Artikels, wie so viele andere, konzentrierte sich stattdessen auf die psychische Gesundheit. Er beschrieb Amokläufer im Allgemeinen als »wütende, nachtragen-

de, psychisch kranke Menschen«. Muslimische Terroristen werden im Kontrast dazu übrigens selten als »psychisch krank« bezeichnet.

Rodgers Taten wurden entschlossen so dargestellt, als wären sie nicht von Misogynie getrieben gewesen. Dadurch wurden viele Beweise, die er hinterlassen hatte, bewusst fehlinterpretiert oder schlicht ausgelassen. Daher ist es beunruhigend, dass auch der Abschlussbericht der Polizei von Isla Vista sehr wenig auf Misogynie eingeht – besonders alarmierend angesichts der Ausführlichkeit, mit der der Bericht selbst die frauenfeindlichen Absichten darlegt, wenn er aus Rodgers Tagebucheinträgen und seinem Manifest zitiert:

Ich werde ein Gott sein, der Frauen und die gesamte Menschheit für ihre Verdorbenheit bestraft ... Ich kann nicht jede einzelne Frau auf der Welt töten, aber ich kann ihnen einen vernichtenden Schlag versetzen, der sie alle bis ins Innerste ihrer bösen Herzen erschüttern wird. Ich werde genau die Mädchen angreifen, die alles verkörpern, was ich am weiblichen Geschlecht hasse.

Über den Kauf seiner ersten Schusswaffe schrieb er: »Nachdem ich die Waffe abgeholt hatte, brachte ich sie in mein Zimmer und spürte ein neues Gefühl der Macht. Ich war jetzt bewaffnet. Wer ist jetzt der Alpha-Mann, Bitches?«

Ja, Rodger tötete seine männlichen Mitbewohner – eine Tatsache, die viele Medien zu der Behauptung brachte, dass seine Absichten nicht rein geschlechtsspezifisch gewesen sein konnten – aber er selbst beschrieb seine Entscheidung so: »Diese erste Phase wird meine Rache an allen Männern darstellen, die lustvolle Sexleben hatten, während ich leiden musste. Die Dinge werden gerecht sein, sobald sie leiden, so wie ich es tat. Ich werde endlich die Rechnung begleichen.«

Ja, später hatte er es auf Gruppen von Menschen, Männer eingeschlossen, abgesehen. Aber wieder begründete er das mit seiner Wut auf Frauen, weil sie keinen Sex mit ihm hatten: »Ich werde besonders die gutaussehenden Leute ins Visier nehmen und alle Pärchen ... Wie können diese Mädchen es wagen, ihre Liebe und Sex diesen anderen Männern zu geben und nicht mir?«

Dieses Muster trifft auch auf die Berichterstattung über andere Amokläufe zu, bei denen die Mörder explizit ihre extremistischen misogynen Motive deutlich machten.

Die Medien beschrieben Harper-Mercers Manifest wiederholt als rassistisch (und, ja, Rassismus war definitiv ein Merkmal, wie in vielen Incel-Manifesten), es wurde aber kein Bezug zu Frauenfeindlichkeit hergestellt. In einem Artikel hieß es, dass seine Schriften »rassistischen und sozialen Hass befürworteten.«

Wie sollen wir die erschreckende Gewaltwelle bekämpfen, wenn wir nicht einmal auf die offensichtliche Tatsache hinweisen können, dass diese Morde misogynie Motive haben?

Nach dem Van-Attentat in Toronto begannen einige Medien endlich, eine direkte Verbindung zwischen Minassians Anspielungen auf Rodger und der frauenfeindlichen Absicht hinter den Morden herzustellen. Die Folge war eine Flut von Online-»Erklär«-Beiträgen über die Manosphere und im Besonderen über Incels. Aber sogar diese waren auf linke Online-Medien beschränkt, während der Großteil der Mainstream-Medien das Thema, wenn überhaupt, nur kurz behandelte. Und sogar dann gab es Widerstand. In einem Artikel der *National Post* wurden die Stimmen, die auf die Verbindungen hinwiesen, als »voreilig und kontraproduktiv« bezeichnet. »Das Attentat ist nicht mehr oder weniger grausam, wenn es auf dem Geschlecht der Opfer beruht«, hieß es darin.

Man kann natürlich argumentieren, dass es in jeder großen Gruppe Ausreißer\*innen und Extremist\*innen gibt. Die gewaltsamen Taten einer Person repräsentieren nicht unbedingt die Gruppe als Ganzes und es sollte nicht angenommen werden, dass die Tat von der Mitgliedschaft in der Community direkt beeinflusst wurde. Tatsächlich gab es in den meisten genannten Fällen viele andere Faktoren, die die Taten zu einem gewissen Teil beeinflussten, darunter psychische Probleme, Kindesmissbrauch oder dysfunktionale Familien. Aber klar ist, dass die große Mehrheit derjenigen, die mit psychischen Problemen zu kämpfen hatten, Kindesmissbrauch überlebt und Familienzusammenbrüche durchgemacht haben, keine Amokläufe begehen. Und keiner dieser Faktoren erklärt die auffallend männliche Demografie der Täter, wenn solche Umstände doch Menschen aller Geschlechter betreffen.

Das Argument zu akzeptieren, dass die Mörder und ihre Taten nicht mit den Online-Communitys zusammenhängen, in denen sie sich aufhalten, ist schwer nachvollziehbar. Die Communitys haben einen speziellen Umgang mit dem Erbe ihrer Mitglieder. Auf Webseiten und in Incel-Foren werden die Namen der Mörder häufig verehrt und heiliggesprochen. Man betet sie mit einer sektengleichen Hingabe an und Community-Mitglieder ermutigen andere ihnen nachzueifern. »DIE INCEL-REVOLUTION KANN NICHT AUFGEHALTEN WERDEN ... es WIRD eine Abrechnung kommen«, lautet ein Post.

Kurz nach dem Isla Vista-Massaker wurde ein Subreddit namens »Elliot Rodger Fans« erstellt, der jedoch bald darauf von Reddit gesperrt wurde. Auf PUA-Hate, dem Forum, das Rodger auch selbst besucht hatte, wurde er für seine Taten



gepriesen und als »Held« und »König unter den Incels« beschrieben. Nutzer betrauerteten seinen Tod mit »GuteNachtsüßerPrinz« und triumphierten »Incel wird Mainstream, Incel-Wut, Insel Terrorismus ist LEGIT«. Die Webseite wurde vom Netz genommen, als Rodgers Verbindungen zu dem Forum ans Licht kamen.

Die Community vergöttert Rodger trotzdem so sehr, dass sein Name ein Kürzel für Incel-Märtyrertum wurde. »Go ER« besagt, dass man ein Incel-Massaker ausführen wird. In vielen Posts werden User dazu ermahnt, »hERoes« zu werden. Ein Post über Rodger lautet: »Er lebte den Traum, er starb als Krieger.« Im Laufe der Zeit hat die Verherrlichung von Rodger nicht abgenommen. Im Gegenteil: die sektengleiche Verehrung wächst weiter.

Rodger ist nicht der einzige Amokläufer, der in Incel-Foren verehrt wird. Als die Medien nach dem Amoklauf an der Marjory Stoneman Douglas Highschool schrieben, dass Cruz ein Mädchen an der Schule gestalkt haben könnte, nachdem es ihn zurückgewiesen hatte, diskutierten Mitglieder des Incelocalypse-Forums den Fall. »Die Schlampe hat es verdient. Ich bin froh, dass er sie getötet hat«, schrieb ein Nutzer. Ein anderer stimmte zu: »Gut. Dumme Schlampen verdienen es entweder vergewaltigt zu werden, wenn sie Männer zurückweisen, oder einfach gleich getötet zu werden.« In dem vielleicht krassesten Beispiel entmenslichender Misogynie, das ich in all den Monaten der Recherche in diesen Foren gesehen habe, schrieb ein Nutzer: »Ich wünschte nur, dieser arme Kerl hätte das Mädchen vergewaltigt, bevor er es tötete. So wäre sie in dem Wissen gestorben, dass der Junge, den sie zurückgewiesen hatte, noch in ihrem Körper war.«

Selbst wenn ein Amoklauf passiert, der keine offensichtliche Verbindung zu Incels aufweist, schäumt die Incelosphäre kollektiv mit Freude und Spekulationen über, dass der Täter einer von ihnen gewesen sein könnte. Sie schwankt zwischen Lob für den Mörder, Kritik an seiner Methode und Vorschlägen, wie er die Zahl der Opfer hätte erhöhen oder sicher gehen können, dass mehr Frauen unter ihnen sind.

In der Zeit, in der ich dieses Buch schreibe, sehe ich wieder und wieder zu, wie das in Echtzeit passiert. Es macht mich krank. Während ich schweigend ein Incel-Forum beobachte, stürmen verummte Amokläufer eine Schule in Brasilien. Sie töten sechs Kinder und zwei Angestellte und verletzen einige weitere Personen. Mitglieder des Forums teilen kurz darauf ein Video und Fotos, die die Leichen im Inneren der Schule zeigen sollen. Sie beschreiben den Mord als »total geil« und hoffen, dass alle Opfer »Foids sind«. Einer nennt das Video »super witzig« und beschreibt, wie gut er sich fühlte, als er die Schreie der Frauen hörte.

Angesichts der Tatsache, dass das nur einige Beispiele eines weit verbreiteten Trends in unterschiedlichen Incel-Communities sind, bei dem sogar eigene Webseiten für die »Verehrung« der Incel-Mörder eingerichtet werden, ist das Argument schwer zu schlucken, dass die Taten dieser gewalttätigen Männer keine Verbindung zur Incel-Community aufweisen sollen.

Tatsächlich stellte sich heraus, dass ein anonymes Forumsnutzer einen Tag vor Harper-Mercers Amoklauf detaillierte Pläne des Attentats hatte. Er schrieb: »Einige von euch sind in Ordnung. Geht morgen nicht zur Schule, wenn ihr im Nordwesten seid.« Obwohl nicht bestätigt wurde, dass der anonyme Account mit Harper-Mercer in Verbindung stand, gibt es deutliche Indizien dafür, dass es der Mörder selbst gewesen sein könnte, der seine Online-Freunde in aller Ruhe über seine mörderischen Absichten vorwarnte. Die Reaktionen anderer Community-Mitglieder waren erschreckend. Ein Nutzer schlug vor, »vielleicht eine Mädchenschule ins Visier zu nehmen« und gab Tipps, welche Waffen am besten verwendet werden sollten. Ein anderer bot taktische Ratschläge an, unter anderem: »Ich schlage vor, dass du als letzten Ausweg ein Messer am Gürtel trägst.« Eine Reaktion lautete einfach: »Mach uns stolz.« Ein anderer fügte hinzu: »Töte sie alle für uns.«

Hätte einer derjenigen, die an diesem Thread teilnahmen, die Bedrohung den Polizeibehörden gemeldet, hätten vielleicht acht Menschenleben gerettet werden können. Daher ist das Argument, dass die Community als Ganzes absolut keine Verantwortung für die Taten einzelner Mitglieder trägt, schwer zu akzeptieren. Dennoch ist das eine gängige Behauptung. Als ein Forumsnutzer erkannte, dass Rodger hinter dem Isla-Vista-Massaker steckte und vorschlug, die Polizei über seine Online-Posts zu informieren, antwortete ein anderer: »Lass es. Was auch immer passiert. Wir haben nichts getan, also lass es einfach geschehen, wenn es passiert.«

Nichtsdestotrotz ist es sicherlich so, dass viele Mitglieder der Incel-Community wirklich traurige, einsame oder depressive Männer sind, die Antworten und Unterstützung suchen. Ihre Usernamen reichen zum Beispiel von »uglycreep« über »uglyasfuck« bis hin zu »fatvirginguy«.

Die meisten Posts lesen sich wie ein Hilferuf. Ein Thread mit dem Titel »Sometimes I feel like a freak of nature« zeigt, wie das gesellschaftliche Stereotyp der starken, dominanten Maskulinität zu einem Gefühl der Unzulänglichkeit und Scham beiträgt: »Sex zu haben ist Teil des Mann- und Menschseins. Manchmal fühle ich mich nicht wie ein Mensch, weil ich so selten Sex habe.«

Ein Incel, der in einem YouTube-Video für seinesgleichen von der Erfahrung berichtet, wie er seine Jungfräulichkeit an eine Sexarbeiterin verlor, sagt sanft: »Es war irgendwie schön, das Gefühl zu haben, dass ich angemacht werde ... obwohl ich es nicht wurde ... es war schön, das zum allerersten Mal zu fühlen.« Er fügt hinzu: »Es ging nicht nur um Sex, ich wollte Intimität erlernen.«

Es gibt auch eine kleine Minderheit innerhalb der Incel-Community, die aktiv gegen den Strom zu schwimmen versucht. »Elliot Rodger ist ein Mörder. Er ist ein schlechter Mensch. Gewalt ist immer falsch«, schreibt ein User in einem Forum als Antwort auf Posts, die Rodger als Helden feiern.

Und ehemalige Mitglieder einiger der ersten Incel-Communitys aus den späten 90ern beschreiben die Seiten als gemischtgeschlechtliche Gruppen, in denen Dating-Tipps und Bewältigungsstrategien geteilt und Probleme offen thematisiert wurden. Auch heute noch gibt es kleine Teile der Community, die den ursprünglichen Zweck bewahren, den Alana beabsichtigt hatte. Eine »Femcel-Selbsthilfegruppe« auf Facebook mit über 800 Mitgliedern bietet Frauen, die sich selbst als unfreiwillig zölibatär bezeichnen, einen Safe Space. Ein Subreddit mit dem Titel »Incels without hate« rühmt sich damit, eine »positive und hilfreiche Community« zu fördern. Aber diese Seiten und ihre Mitglieder werden vom Rest der sogenannten Incelosphäre weit in den Schatten gestellt.

Der frustrierendste Teil meiner Erfahrungen als Alex in die Incel-Community abzutauchen, war es, Posts von Männern zu sehen, die verletztlich waren und litten. Viele von ihnen waren Jungen, die das typische Chaos der pubertären hormonell bedingten Angst durchmachten und nach einer Orientierungshilfe suchten. Ich sah zu, wie diese Männer und Jungen auf zutiefst verdrehte und misogynen Sichtweisen stießen, die durch Pseudo-Wissenschaften und gefälschte Statistiken gestützt wurden, und zwar genau zu dem Zeitpunkt, als sie vielleicht am vulnerabelsten und beeinflussbarsten waren.

In der kleinen Anzahl von Online-Artikeln, die über Incel-Gruppen aufgetaucht sind, insbesondere in Folge von Amokläufen, gibt es zwei klare, sich gegenüberstehende Gruppen. Die Community wird entweder als finster, gewalttätig und misogyn beschrieben, die Gewalt an Frauen in gefährlicher Weise befürwortet. Oder als eine falsch dargestellte und benachteiligte Gruppe einsamer Männer, die durch die Assoziation mit einer winzigen Anzahl von faulen Äpfeln, die es in jeder Bewegung geben könnte, in Verruf geraten ist. Die Realität, der sich anscheinend fast niemand gestellt hat, ist, dass beide Erzählungen stimmen. Dass ein langer Kontakt mit der gewalttätigen Rhetorik extremster Ideologien

langsam desensibilisiert und auch andere Mitglieder anzieht. Und diese Kombination ist vielleicht die explosivste und gefährlichste von allen.

Wenn sich junge Männer auf eine Community einlassen, die ihnen ein Gefühl der Zugehörigkeit und Identität gibt, kann das eine so starke Anziehung ausüben, dass man sich ihr nur schwer entziehen kann, insbesondere, wenn sie in ihren Ideen und ihrer Online-Sprache radikaler wird. Squirrelrell erklärt:

Am Ende *definieren* sie sich über ihren Status als Incel. Als Incel auszutreten, würde bedeuten die einzige Community zu verlieren, von der sie sich unterstützt fühlen. Sie sagen Sachen, die so extrem sind, dass sie sie schwer zurückzunehmen oder sich von ihnen distanzieren können. Trotz aller Absichten und Beteuerungen sind sie eher eine Sekte als eine Community.

Auch Dr. Sugiura warnt vor den Risiken einer Radikalisierung und ist zutiefst besorgt über den potenziellen Schaden, den solche Communitys für Jungen bedeuten:

Die Botschaften und der Diskurs, die dort verbreitet und veröffentlicht werden ... sie versuchen, zu rekrutieren. Sie versuchen, Menschen für ihre Denkweise, ihre Ideologie zu gewinnen. Das erinnert stark an Grooming<sup>1</sup> – das Gerede von der »roten Pille« – sie haben ein ganzes Vokabular, um zu beschreiben, was die Gesellschaft heterosexuellen *weißen* Männern angetan hat.

In gewisser Weise kann echte Naivität (und allmähliche Gewöhnung) junge Menschen davon abhalten, die Realität der Communitys zu erkennen, in die sie hineingezogen werden – ein Risiko, das Jack Petersons Erfahrung zeigt, ein junger Amerikaner, der nach dem Van-Attentat in Toronto unerwarteterweise in das Scheinwerferlicht der internationalen Medien geriet.

Peterson war gerade einmal elf Jahre alt, als er 2010 zum ersten Mal das Forum 4chan besuchte. In den nächsten sieben Jahren tauchte er in die Online-Kultur ein. Er entdeckte eine Reihe unterschiedlicher Communitys und Ideen, bis er

---

<sup>1</sup> »Grooming« (dt. »zurechtmachen« oder »vorbereiten«) wird im Zusammenhang mit Pädokriminalität verwendet und meint das Vorbereiten sowie Rekrutieren von potenziellen Opfern. Der Begriff bezieht sich auf ein manipulatives Verhalten im Vorfeld sexualisierter Gewalt. Im Kontext von Online-Interaktionen spricht man auch von »Cyber-Grooming«. Im Deutschen verweist der Begriff speziell auf diese Bedeutung im Kontext von Missbrauchshandlungen, während er im Englischen die allgemeine Abrichtung oder das Vorbereiten einer Person auf einen bestimmten Zweck beschreibt. Im Kontext dieses Buch meint er meist die Rekrutierung und Vereinnahmung von Jugendlichen durch misogynen Ideologien, die sie an Gruppen der Manosphere bindet und Abhängigkeiten schafft.

2016 schließlich auf Reddit über die Incel-Community stolperte und das Gefühl hatte, eine Gruppe gefunden zu haben, die ihn verstand. »Sobald ich den Begriff Incel las«, erzählt er mir in einem langen Telefonat, »wurde mir klar, dass er auf mich zutraf.« Die misogynen Rhetorik schockierte ihn nicht, erklärt er, weil er bereits sechs Jahre damit verbracht hatte, auf ähnlichen Webseiten abzutauchen:

Ich denke, wenn man so lange in solchen Communitys involviert ist, wird man desensibilisiert für diese Art von frauenfeindlicher Rhetorik, weil es einfach ein normaler Teil dessen ist, was man online liest. Ein beliebiger Typ hingegen, der nicht auf solche Webseiten geht, könnte auf die Incel-Community stoßen und schockiert sein, aber für mich war das nicht so, es war keine große Überraschung.

In dem Glauben, dass er eine Community entdeckt hatte, die ihn verstand, unterstützte und größtenteils gegen ihre gewaltvolle Rhetorik abgestumpft hatte, war Peterson von dem Van-Attentat in Toronto schockiert, als er erkannte, dass Minnassian, der Täter, ein Mitglied der Incel-Community gewesen war. Es machte ihn wütend, dass einige Medien eine Verbindung zwischen den Morden und der Online-Philosophie der Incels herstellten. Er verteidigte seine Community und plötzlich stürzten sich die Medien auf ihn, um ihn zu interviewen. Es war eine berauschte und überwältigende Erfahrung für einen einsamen und ziemlich isolierten jungen Mann mit geringem Selbstwertgefühl. In Wahrheit natürlich, wie Peterson heute mit einem ironischen, reumütigen Ton sagt, »war ich die einzige Person, die dumm genug war, vor die Kamera zu treten.«

Also wurden Petersons Zitate übernommen und in Online-Artikeln und auf Blogs verbreitet. Er verurteilte das Massaker, beschuldigte aber auch die Medien, »die Incel-Community falsch darzustellen.« Er behauptete, dass »Incel-Sein nichts mit Gewalt und Misogynie zu tun hat«. Die meisten der extremen Posts, die in den Medien hervorgehoben wurden, seien nur Sarkasmus und schwarzer Humor, betonte Peterson. Stattdessen sprach er über Kameradschaft, gegenseitige Unterstützung und Gemeinschaftsgefühle. Daher war das, was als nächstes passierte, ein böser Schock.

Wut und Beschimpfungen prasselten auf Peterson nieder. Aber nicht, wie er erwartet hätte, von den Mainstream-Medien oder von Stimmen aus der Öffentlichkeit, die die Interviews gesehen hatten. Die Beschimpfungen kamen von den Incels selbst. Sie waren wütend, dass Peterson sie falsch dargestellt und den sehr realen Hass auf Frauen untergraben hatte, den viele zu verspüren behaupteten.

»Die Incel-Community war vor allem ziemlich wütend auf mich, weil sie meinten, dass ihre Aussagen kein schwarzer Humor, sondern ernst gemeint waren ... Sie waren also wütend, dass ich ihre Botschaft verfälscht hatte.«

Das, sagt Peterson, »war sicher nicht das, was ich erwartet hatte«. Und auch nicht die vielen Posts von Leuten, die Minassian feierten und »sagten, es ist gut, dass die Botschaft jetzt da draußen ist«. Während Peterson versuchte, Incels gegen den Vorwurf bössartiger Frauenfeindlichkeit zu verteidigen, hielt die wütende Gegenreaktion an: »Sie sagten: »Nein, die Medien stellen uns zu 100 Prozent richtig dar, du liegst falsch.««

Für Peterson hatte die Geschichte ein glückliches Ende. Die Erfahrung rüttelte ihn aus seiner bequemen Beziehung zur Online-Community wach. Die überraschend unterstützende Reaktion seitens der Medien, Feminist\*innen und Öffentlichkeit ließ ihn mehr soziale Interaktion wagen, als er seit Jahren erlebt hatte. Plötzlich erfuhr er von genau diesen Gruppen – Feminist\*innen, Frauen und »Normies« -, die zu fürchten und zu beschimpfen er sechs Jahre lang gelernt hatte, einen wärmeren Empfang als von der Community, die er als sein Zuhause betrachtet hatte. Innerhalb kurzer Zeit verließ Peterson die Incel-Sphäre für immer.

Peterson gibt schüchtern zu, dass er in der Zwischenzeit »einige Erfolge bei Frauen hatte« und sich im Allgemeinen besser fühle. Aber seine Erfahrung ist selten. Sie zeigt die Risiken auf, die entstehen, wenn unerfahrene junge Männer in eine Community hineingezogen werden, die zu einem sicheren Hafen wird, ohne dass sie wirklich bemerken, worauf sie sich eingelassen haben. Hätte es nicht die überraschende Wendung in Petersons Geschichte gegeben, wäre er durch die allmähliche Desensibilisierung noch tiefer in die Sache gezogen worden.

»Ich denke das Wichtigste, das ich seit der Distanzierung von der Community gewonnen habe«, überlegt er, »ist, dass ich sie nun so betrachten kann, wie das ein normaler Typ auf der Straße tun würde ... Wenn du nicht jeden Tag dieses Zeug siehst, blickst du irgendwann zurück und dann«, er hält inne, »ja, dann wird es offensichtlich, wie weit die Incel-Community vom Weg abgekommen ist.«

Für die meisten Mitglieder der Incel-Gruppen liegen ihre Erfahrung vermutlich irgendwo im undurchsichtigen Mittelfeld zwischen Rodgers oder Minassians Offline-Gewalttaten und Petersons erlösendem Moment der Erkenntnis. Diejenigen mit misogynen Neigungen sehen ihre Tendenzen vermutlich bestätigt. Diejenigen, die noch nie mit sexistischen Vorstellungen über ihr angestammtes männliches Recht auf Sex konfrontiert wurden, werden an solche Ideen herange-

führt. Diejenigen, die vielleicht schon leise erwogen haben, gewisse Verhaltensweisen ins echte Leben zu übertragen, könnten sich durch die Ermutigung der anderen angestachelt fühlen.

Und das könnte eine der größten Gefahren für unsere Gesellschaft sein, die von der Incel-Community ausgeht. Was ist mit den Verhaltensweisen, in deren Richtung sie ihre zehntausenden Mitglieder und Follower sanft stößt – Verhaltensweisen, die vielleicht keine Schlagzeilen oder Titelseiten machen oder die überhaupt nicht mit den Incel-Foren in Verbindung gebracht werden, die aber nichtsdestotrotz Ideen oder Impulsen entspringen, genährt und kultiviert auf diesen hasserfüllten Webseiten?

Ein Mann beschreibt in einem Incel-Forum die scheinbar banale Situation, nachts einer Frau zu begegnen, die ihn über ihre Schulter hinweg anschaut, während er hinter ihr läuft.

»Du hättest sie vergewaltigen sollen«, kommt die prompte Antwort.

Ein anderes Mitglied schreibt: »Ich laufe in der Tiefgarage nach der Arbeit gern hinter Frauen her. Ihr blanker Terror gibt mir eine gewaltige Erektion.«

Immer wieder schreiben User über den Einfluss, den die Mitgliedschaft in Incel-Gruppen auf ihre Vorstellungen und Haltungen gegenüber Frauen hatte, nur um festzustellen, dass ihre meist zutiefst misogynen und gewalttätigen Impulse von ihren Kameraden gefeiert, normalisiert und übernommen werden.

»Hat euer Incel-Dasein bewirkt, dass ihr seltsame und düstere sexuelle Fantasien bekommt?« fragt ein User in einem Forum. Er führt aus: »Sobald ich erkannt habe, dass Foids mich hassen und dass meine Chancen auf Beziehungen fast null sind, wurden meine Fantasien düster und gewaltvoll. Mich erregen Frauen in Feinstrumpfhosen, die gewürgt werden ... und sich vor Angst einnässen.«

Ein anderer User stimmt zu, dass sich sein sexueller Appetit, seit er Teil der Incel-Community geworden ist, dramatisch verändert hatte, er nun Fantasien über Foids hatte, »die gewürgt und geschlagen werden«. Ein weiterer Nutzer fügt hinzu, dass »Foids weinen und um Gnade betteln sollten«. Noch ein anderer schreibt: »All meine sexuellen Fantasien sind von feindseliger und raubtierhafter Natur ... Ich sehe Sex nur noch als eine Form der Gewalt.«

Während ich Stunden damit verbrachte, diese Posts zu lesen, wurde mir klar, wie sehr es sich offline auswirken kann, wenn Männer Tag für Tag in Incel-Foren abtauchen. Und ich begann zu erkennen, wie viele der Geschichten, die Männer über Incel-Ideen in ihrem täglichen Leben erzählten, mit den Tausenden Ge-

schichten übereinstimmen, die ich jedes Jahr von belästigten, angegriffenen und missbrauchten Frauen erzählt bekomme.

Wenn wir nur Fragen darüber stellen, wie wahrscheinlich es ist, dass Incels massenhaft Gewalttaten begehen, geht das am Punkt vorbei. Aber das größte Problem ist folgendes: Im Moment stellen wir überhaupt keine Fragen.